

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Kati Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 24. Juni 1937

Nr. 147

## Aus dem Inhalt:

Nečas über den Mangel an qualifizierten Stellungen

Ständig wachsende Beschäftigung

Internationale Arbeitskonferenz für 40-Stundenwoche in der Textilindustrie

Streit um Pilsudskis Sarg

## Die Basken In neuen Stellungen

Madrid. Nach einem offiziellen Bericht des Verteidigungsministeriums organisieren sich die Regierungsabteilungen an der Biscaya-Front in neuen Stellungen. An der Santander-Front bombardierte die Regierungsbatterie mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Bibbero. Südlich vom Tajo wurde ein Angriff des Feindes zurückgeschlagen und die Regierungstruppen besetzten den wichtigsten strategischen Ort Cerro del Madrono.

## Kapitel „Nichteinmischung“

Rom. Nunmehr wurde das fünfte Verzeichnis der in Spanien gefallenen Legionäre veröffentlicht. Es handelt sich um 43 Mann, durchwegs Flieger. In diesem Verzeichnis wird ausgeführt, daß die italienische Luftwaffe im ganzen 218 Regierungsmaschinen abgeschossen hat. Mussolini habe angeordnet, daß die Namen dieser gefallenen italienischen Legionäre am Denkmal der für die faschistische Revolution und für das italienische Kaiserreich Gefallenen mitverzeichnet werden.

London. Der Reuters-Korrespondent teilt aus Gibraltar mit, daß Ende der vergangenen Woche in Malaga ein Kontingent von über 10.000 italienischen Soldaten eingetroffen ist und daß dort für die nächsten Tage weitere Militärabteilungen erwartet werden.

## Staat und Kapitalisten

Warren. (Gavas.) Das Einschreiten der militärischen Stellen, zu welchen es im Auftrage der Gouverneure der Staaten Ohio und Pennsylvania gekommen ist, verurteilt einen zeitweiligen Waffenstillstand im Streit der Stahlarbeiter. Die Direktion der Stahlgesellschaft in Youngstown leistete dem Auftrage des Gouverneurs Davone zur Deckung der Fabriken keine Folge. Die Zahl der Streikenden wurde vermindert und die Streikenden sollen die Waffen abgelegt haben. Die Direktion der Gesellschaft erklärte weiters, daß die Staaten sich Rechte aneignen, die ihnen nicht zustehen und die Freiheit der Arbeit unterdrücken. Präsident Roosevelt, der die Aktion des Gouverneurs Davone billigt, sandte an die Direktion der Stahlgesellschaft ein Telegramm, in welchem er ersucht, daß sie die Fabriken öffne. Die Verhandlungen in der Vermittlungskommission schreiten fort. Der maßgebende Faktor der Arbeiterorganisationen John Lewis forderte seine Anhänger zur Ruhe auf.

London. (Gavas.) Auf verschiedene im Unterhaus über die Lage in Spanien gestellte Anfragen erklärte Minister Eden u. a., daß die englische Regierung zur Zeit nicht beabsichtigt, Franco das Recht einer kriegsführenden Partei zuzuerkennen.

Stockholm. Der Chef der schwedischen Flugwaffe, General Friis, begibt sich am 25. Juni zu einem Besuch nach England, um die britische Flugwaffe und Flugzeugindustrie zu besichtigen. Der Besuch wird bis zum 30. Juni dauern.

## Präsident Beneš besichtigt die Karlsbader Exportmuster-Lager

Eger. Der Präsident der Republik Dr. E. Beneš besuchte Mittwoch das Karlsbader Exportmusterlager der Handels- und Gewerbelammer in Eger. Er befand sich in Begleitung seiner Gattin Frau Jana Benešová und des Ministerialrates Dr. Elšat. Der Präsident wurde vom Präsidenten der Handels- und Gewerbelammer in Eger Ing. Scherb und dem Vizepräsidenten Fabrikanten Pfeifer sowie dem Sekretär der Kammer begrüßt. Dem Präsidenten der Republik wurde weiter der Vorsitzende des westmährischen Regionalverbandes Generaldirektor Weissel vorgestellt. Präsident Dr. Beneš äußerte seine Anerkennung über die Einrichtung des Exportmusterlagers und erörterte verschiedene, das nordwestböhmische Gebiet betreffende wirtschaftliche und soziale Fragen.

## Hitler weicht vor den Westmächten Blum kommt wieder

### Austritt aus der Kontrolle, aber keine weiteren Rache-Akte England schwer verstimmt

Die Befürchtungen der Weltöffentlichkeit, die Nacht zum Mittwoch werde ein zweites Amerika bringen, sind einem Gefühl der Erleichterung gewichen, seitdem man weiß, daß Deutschland fürs erste keinen neuen Gewaltakt im Mittelmeer plant.

Im Laufe des Mittwoch haben Italien und Deutschland in London Noten überreichen lassen, in denen sie ziemlich gleichlautend mitteilen, daß sie an der See-Kontrolle der spanischen Küsten nicht weiter teilnehmen werden, da ihnen die geforderte Verengung verweigert wurde. Die deutsche Presse begleitet diesen Schritt mit großschlächtigen Beschimpfungen der spanischen Regierung und des spanischen Volkes. Das Entscheidende ist aber, daß nach dem, Dienstag und Mittwoch abgehaltenen, Konferenzen Hitlers mit den Oberkommandanten der Wehrmacht Deutschland nur den diplomatischen und vorläufig keinen militärischen Schritt unternommen hat. Es verkundet sogar, daß beide Mächte im sogenannten „Nichteinmischungsausschuß“ bleiben wollen.

Meldungen aus London lichten den Hintergrund der Berliner Entscheidungen ein wenig auf. Danach haben Frankreich und England gemeinsam in Berlin erklärt, daß man ein weiteres Vordringen Deutschlands in Spanien nicht dulden und einen Gewaltakt gegen Spanien als einen „unfreundlichen Akt“ auch gegen Großbritannien betrachten werde. Das bedeutet in der Diplomaten-Sprache eine ausgesprochen ultimative Drohung. Unter dem Eindruck der vollkommenen Solidarität der Westmächte und der entschiedenen Sprache, vor allem Englands, das diesmal wieder, wie um die Jahreswende in der Marokko-Affäre, plötzlich ganz eindeutig gegen Berlin Stellung genommen hat, ist Hitler — bzw. seine Ratgeber — augenscheinlich vor den Konsequenzen einer Gewaltaktion zurückgeschreckt. Es weist sich wieder, daß Berlin nur die Sprache eindeutiger Drohungen versteht, vor dieser Sprache aber klein beigibt.

Fürs erste ist eine ungeheure Gefahr gebannt. Freilich vermag niemand zu sagen, in welchem Ausmaß die nazistischen Beherrscher Deutschlands das deutsche Volk nun stärken werden. Daß die schwere diplomatische Niederlage noch nachwirken wird, ist kaum zu bezweifeln.

London. Die internationale Lage, die durch das Scheitern der Beratungen der Kontrollmächte entstanden, steht im Mittelpunkt der Erörterungen. Dabei überwiegt das deutliche Bestreben, Distanz zu den vergangenen Ereignissen zu gewinnen, die in allen kritischen Augenblicken unerlässlich ist.

Die „Times“ sehen auseinander, warum die Beratungen der Kontrollmächte scheiterten. England und Frankreich hätten zumindest das selbe Interesse wie Deutschland gehabt, das Neutralitätssystem wieder aufzurichten. Neutralität bedeute aber Unterordnung unter unerlässliche Notwendigkeiten und sie umschließt nicht nur die Kontrolle der spanischen Häfen, sondern es muß vor allem ihr Hauptziel sein, daß Spanien über das Schicksal Spaniens entscheiden und keineswegs andere Mächte. Ein Erfolg in der Neutralitätspolitik wäre von England als Basis für jede deutsch-englische Verständigung erachtet worden. Wenn Deutschland es vorgezogen hat, die auf die Wiederherstellung des Neutralitätssystems gerichteten Bestrebungen um des an sich ungeklärten und im ganzen bedeutungslosen Zwischenspiels der „Leipzig“ wegen zu streuen, dann sei es kein Wunder, wenn man dies mit der inzwischen aktuell gewordenen Regierungsbildung in Frankreich in Zusammenhang bringt und es ergebe sich die Frage, ob Deutschland seine Feindschaft zu einem Staate zum Preise seiner Freundschaft mit einem anderen Staate machen will. Die Antwort liege bei Deutschland. Bei der jüngsten Einladung Englands an Deutschland hatte die Regierung Chamberlain die Mehrheit der englischen Politiker hinter sich; die Verantwortung für die Zurückweisung der Einladung durch Deutschland könne nicht England angelastet werden.

London. (Gavas.) Die Londoner Journalisten unternehmen in ihren Blättern den Versuch, eine Antwort auf die Frage zu finden, welcher Art in den letzten Tagen die wirklichen Beweggründe der deutschen Politik sind.

Einige Punkte können bereits als bewiesen angenommen werden:

1. Der Zusammenhang zwischen dem aufgeschobenen Besuche des Reichsaußenministers von Neurath und der Unnahgiebigkeit Deutschlands im Falle des Streikers „Leipzig“.

2. Sicherlich gibt es auch einen Zusammenhang zwischen den beiden ersten Tatsachen und dem Siege der Truppen des Generals Franco bei Bilbao. Mit den Erfolgen der Franco-Truppen gewinnt neuerlich die Politik der unentwegten Nationalsozialisten die Oberhand. Auch das Verhalten Deutschlands gegenüber der Tschechoslowakei bestätigt die Theorie, daß Deutschland zur Unverträglichkeit zurückkehrt.

3. Möglich ist es auch, daß ein Zusammenhang zwischen der Seite Deutschlands und der französischen Regierungstrife besteht. Die Londoner Presseleute erklären jedoch einmütig, daß in einem solchen Falle, wenn Deutschland glaubte, daß nun für seine Pläne eine günstige Gelegenheit gekommen sei, es sich sehr irren, denn die neue Regierung in Paris besitze die gleiche Macht, wie sie die vorherige besessen hat.

4. Allgemein sind die Journalisten der Ansicht, daß Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach der englisch-französischen Festigkeit weichen werde, die neuerlich in der Zusammenkunft der Völkervereinigung fand sowie vor dem zaudernden Verhalten Italiens. Viele bemerken jedoch, man könnte Hitlers Taten nie als Vorzeichen sehen.

## Bis hierher und nicht weiter!

### Ungewöhnlich scharfe Demarche der Westmächte in Berlin

London. Aus einer Reutersmeldung geht hervor, daß das wichtigste Ereignis des Tages nicht die Überreichung der deutschen Note in London, sondern eine englisch-französische Demarche war, die im Auftrage von London und Paris die Völkervereinigung in Berlin durchgeführt haben. Die vorbereitenden Beratungen für diese Demarche erfolgten Mittwoch morgens zwischen Eden und Corbin im Foreign Office. Die Demarche der beiden Völkervereinigung stimmte dem Inhalte nach im wesentlichen überein, wenigleich die englische Fassung an Schärfe die französische übertraf.

Henderson hat den deutschen Reichsaußenminister v. Neurath in aller Form darauf aufmerksam gemacht, daß Großbritannien die deutsche Regierung nachdrücklich vor jeder direkten Aktion gegen Spanien warne, die es als „unfreundliche Handlung gegen Großbritannien“ auffassen müßte.

Daraufhin habe von Neurath die bekannte Erklärung abgegeben, daß das Deutsche Reich nicht beabsichtige, andere Schritte als den Austritt aus dem Kontrollabkommen zu unternehmen.

Unser Pariser Korrespondent, der Gelegenheit hatte, die letzte französische Regierungstrife aus der Nähe zu beobachten, hat den nachfolgenden Artikel geschrieben, bevor die Zusammenkunft des Kabinetts Chaumpeps feststand, bevor also bekannt war, daß Léon Blum in diese Regierung als Stellvertreter des Ministerpräsidenten berufen werden wird. Der Inhalt der Darstellung zeigt jedoch, daß unser Korrespondent die Situation richtig beurteilt und den Titel des Artikels mit Voraussicht gewählt hat.

P. P. Paris. Léon Blums erstes Vorkabinett gehört jetzt der Geschichte an, es enthält eine römische Eins beigefügt, denn jedermann ist sich in Frankreich klar darüber: Blum kommt wieder. Blum ist nicht nur der Führer der weitest ausgedehnten Partei des Landes, die ein natürliches Anrecht auf den Posten des Ministerpräsidenten besitzt, sondern er hat sich auch als der erfolgreichste französische Staatsmann erwiesen. In Frankreich ist kein politischer Erdbeben eingetreten, nicht die Vorboten eines Kurzwedchels erscheinen am Horizont. Die Unnahgiebigkeit des Senates hat Léon Blum zum Rücktritt gezwungen, aber die Volksfront hat weder an Einigkeit noch an Schlagkraft verloren. Während der Senat die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes beschloß, hat das Volk bei den Nachwahlen sein wahres Gesicht gezeigt. Überall siegte die Volksfrontkandidaten oder sie befanden sich in günstiger Position für die Stichwahl. Der Tag, an dem Blum zurücktrat, brachte vor allem den Sieg von vier einfachen Arbeitern und Kleinrentnerbetreibern über den Faschisten Doriot und dessen Gefolge. Doriot war die Hoffnung des Großkapitals und eines halben Duzend Zeitungen, die zur Finanzoligarchie im Hörigkeitsverhältnis stehen. Der Zusammenbruch Doriotics in dessen eigener Hochburg ist ein Schlag für alle seine Ökonomie von Laval über die von der Rationalisierung bedrohten Versicherungsgesellschaften bis zur NSDAP.

Léon Blum ist nicht geschlagen, nicht unterlegen. Wer kann von einer Niederlage sprechen nach einem Jahre so fruchtbarer Arbeit, nachdem serienweise Leistungen vollbracht wurden, die in der Geschichte der Dritten Republik ihresgleichen suchen müssen, nachdem Frankreich unter Léon Blums Führung der Welt ein Beispiel gegeben hat. Léon Blums Regierung war ein einziger großer Sieg des Sozialismus und der Weltlichen Frankreichs, daran vermag auch der Ausklang nichts zu ändern. Viele Sozialisten sagen heute, Blum hätte um jeden Preis das Staatsrubel weiter halten sollen, aber wäre dies im Rahmen des parlamentarischen Apparates möglich gewesen? Die Regierung hatte Vollmachten verlangt, um der Drohung zu begegnen, die infolge des Treibens der Spekulanten und der Kapitaldeflektionen auf den öffentlichen Finanzen und der Währung lastete. Mit hundert Stimmen Mehrheit nahm die französische Völkervereinigung das Ermächtigungsgesetz an. Der Senat jedoch eilte den Saboteuren des Franc zu Hilfe, er ließ sich von einem Reichswörterbuch beeinflussen, dem der ehemalige Ministerpräsident Laval, der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pays-Bas, Moreau, und einige andere Feinde der Volksfront angehören. Der Angriff auf die Regierung begann auf der Welle mit einer Mißtrauens- und Gerüchtelampagne, dann kam der demonstrative Rücktritt der Finanzexperten der Regierung Rist, Bauboin und Ruffet verbunden mit dem Tratsch über ein Geheimmemorandum, das sehr deprimierende Angaben über Frankreichs Staatsfinanzen enthielt und der dritte Akt dieses vorüberlegten Feldzuges der 200 Familien gegen die Volksfront spielte sich im Senatsab. Die Mehrheit des Senates, zu der nicht wenig Verwaltungsratsmitglieder von Aktiengesellschaften gehören, durchkreuzte durch parlamentarische Opposition die Finanzpläne der Regierung. Dreimal wurde das Ermächtigungsgesetz dem Senatplenium vorgelegt, dreimal wurde es abgelehnt. Die Finanzkommission hatte einen neuen Text ausgearbeitet, der von den Westmächten soviel abstrich, daß der Regierung jede Freiheit des Handelns genommen worden wäre. Léon Blum und seine Mitarbeiter saßen, daß auf dieser Basis eine Einigung nicht zu erzielen war. Der erste Ministerpräsident der Volksfront gehört nicht zu seinen Politikern, die auch den klüglichen Kompromissen zugeneigt sind, wenn sie sich dadurch an der Macht halten können. „Die

Schlunnte Situation würde geschaffen", so sagte der Ministerpräsident, "wenn wir dem Lande den Eindruck geben würden, daß wir wirkliche Vollmachten besitzen, während wir doch nur einen trügerischen Schein von ihnen besitzen."

In klarer Weise zeigte sich in den Tagen der Krise die Absurdität einer veralteten Verfassungs-einrichtung. Der Senat, eine auf acht Jahre mit Hilfe eines komplizierten, indirekten Wahlsystems gebildete Körperschaft, trotz der Regierung, hinter der die Deputiertenkammer steht, die sich aus wirklichen Volksvertretern zusammensetzt. Viel leicht hätte Blum den Widerstand des Senates gebrochen, wenn die Zeit nicht gedrängt hätte. Jeder Tag konnte neue Gefahren für die Staatsfinanzen und die Sparpolitik mit sich bringen, wenn die geplanten Gesundungsmaßnahmen weiter hinausgeschoben würden. Vor den Augen des Landes wurde durch den festen Willen der Regierung, auf Halbheiten nicht einzugehen, ein Exempel statuiert. Die reaktionäre Senatsmehrheit, die sich schließend vor die Spekulationen stellte, wird die Verantwortung tragen müssen, wenn die Krise, die Hinterlassenschaft der Herrn Doumergue, Flanbin, Laval, denen der Senat unumschränkte Finanzvollmachten gewährt hatte, sich weiter verschärft.

Viele Probleme sind durch die Demission aufgerollt worden und harren jetzt ihrer Lösung. Die großen Reformen Blums, die Kollektivverträge, die Biergesteuern, das Getreidemonopol sind gewiß unantastbar, aber bezüglich gewisser Detailfragen kann man weniger zurecht sein. Léon Blum hatte unter Umgehung des bisherigen bei Regierungsbildungen üblichen Schemas eine große Anzahl junger aktiver sozialistischer Kräfte herangezogen, die auf den ihnen anvertrauten Posten eine beachtenswerte Tätigkeit entwickelt hatten. Es ist zweifelhaft, ob ein unter radikalsozialistischer Führung stehendes Volksfrontkabinett den in dieser Hinsicht beschrittenen Weg fortsetzen wird. Tut es dies nicht, so wird seine Regierungsdauer und seine Aktionsmöglichkeit sehr begrenzt sein. Von den Sozialisten hängt heute, gleichgültig ob diese an der Regierung direkt teilnehmen oder nicht, das Schicksal eines jeden Volksministeriums ab und im heutigen Frankreich, bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen in der Kammer, ist nur ein Volksministerium möglich. Es kann sein, daß jetzt wieder eine Serie kurzlebiger Regierungen beginnt: Chaumemps — Sarraut — Daladier — Sarraut — Daladier — Chaumemps usw. Aber dann wird der Ruf nach einer innerpolitischen Stabilität nur noch stärker werden, der Ruf nach Léon Blum. Darum haben die Sozialisten und Demokraten Europas keinen Grund über die Entwicklung in Frankreich beunruhigt zu sein.

### Die Gestapo und die CSR

Die „Deutschland-Berichte“ der Sopade bezeichnen folgende Meldung aus Sachsen: Ein tschechoslowakisches Staatsbürgertum wurde vor einiger Zeit auf reichsweitem Gebiet verhaftet und nach A. zur Gestapo transportiert. Als Verhaftungsgrund wurde Spionage angegeben. Von der Gestapo wurde er stundenlang verhört, über Emigranten und deren Tätigkeit sowie auch über tschechoslowakisches Genossen ausgefragt. Er wurde drei Wochen festgehalten und dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Während er vorher gut genährt war, hat er in diesen drei Wochen 10 Pfund abgenommen.

# Die neuen Gehaltsabzüge

### Statt 4 nur 0,8 Prozent, Bis 9000 K€ entfallen auch diese

Durch die eben erschienene Regierungsverordnung 117/37 werden die Abzüge von den Gehältern der Staatsangestellten im Sinne der feinerzeitigen Zusicherungen der Regierung neu geregelt. Die Verordnung ist von einer Unübersichtlichkeit, die ihresgleichen sucht.

Sie läuft darauf hinaus, daß die Abzüge nach der Verordnung 252/33, die vier Prozent (bei Gehältern bis zu 7200 K€ und bei Pensionen bis zum 6000 K€ nur zwei Prozent) betragen, inzwischen aber schon einmal reduziert wurden, überhaupt aufgehoben werden. Dafür tritt bei den ersten durch das Gesetz 204/32 angeordneten Gehaltsabzügen, die 3 bis 10, bei Pensionen 5 bis 15 Prozent betragen, eine Erhöhung um 0,8 Prozent ein.

Bei den Abzügen und Pensionen über 9000 K€. Damit sind bei den niederen Bezügen die Abzüge nach der Verordnung 252/33 überhaupt beseitigt, während sie bei den höheren Bezügen nur mehr 0,8 statt ursprünglich vier Prozent betragen. Die Abzüge nach dem Gesetz 204/32 bleiben aufrecht.

Die Nachzahlungen für das erste Halbjahr 1937 sollen bereits im Juli ausbezahlt werden; jene Staatsangestellten und Ruhestandler, deren Bezüge 9000 K€ nicht überschreiten, erhalten die Nachzahlung erst im August. Hier erfolgte die Streichung des Abzuges von 0,8 Prozent offenbar erst im letzten Moment, so daß eine neue Durchrechnung der Nachzahlungen erforderlich ist, die einige Zeit beansprucht.

# Aenderungen an der Wehrerziehung

### Fliegerschulung nur bis zu 50 Jahren / Herabsetzung der Stundenzahl

Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses nahm Mittwoch vormittags die Regierungsvorlage über die Wehrerziehung mit einigen Aenderungen an. In derselben Fassung wurde die Vorlage am Nachmittag auch noch vom Reichsrat angenommen, der sich vor allem mit den der Schule, bzw. der Schuljugend neu auferlegten Pflichten befaßte.

Die Aenderungen betreffen im wesentlichen eine Herabsetzung der oberen Altersgrenze für die zivile Fliegerausbildung von 60 auf 50 Jahre; „wenn es die Interessen der Nationalverteidigung erfordern“, kann jedoch diese Grenze durch Verordnung wieder auf 60 Jahre hinausgesetzt werden.

Nach Paragraph 10 soll eine Verordnung festlegen, auf welche Weise für die Selbstverteidigung die Befreiung der neuen Ausgaben beschafft wird, die aus der Durchführung des Gesetzes erwachsen.

Die Zahl der Ausbildungsstunden wird (außerhalb der Schule) für die 14- bis 17jährigen von 80 auf 70 und für die Älteren bis zur Aftentierung von 100 auf 90 jährlich herabgesetzt. Ältere Jahrgänge können nach genügender Ausbildung von der weiteren Teilnahme an den Übungen befreit werden.

Für Elementarausbildung im Schießen in Vereinen dürfen nur Luftgewehre mit der entsprechenden Leistungsanforderung verwendet werden. Dadurch soll man das Entsetzen bewaffneter ziviler Organisationen vermeiden.

### Gegen Ueberlastung der Schüler

Der Referent des Kulturausschusses, Dr. A. A. erklärte, mit Rücksicht auf die ohnedies schon bestehende Ueberlastung der Schüler müsse das Schulministerium die Lehr- und Stundenpläne aufs neue überprüfen und regeln, damit die Wehrerziehung keine weitere unerwünschte Belastung der Schüler bringe. Das sei möglich, wenn aus den Lehrplänen und Lehrbüchern alle überflüssigen Erkenntnisse gestrichen werden, die für die allgemeine Bildung entbehrlich sind. Neue Gegenstände dürfen — namentlich an Mittelschulen — solange nicht eingeführt werden, als sich die Wehrerziehung nicht billiger eingelebt hat.

Diese Forderung wurde dann auch in einer Resolution niedergelegt. In einer zweiten Resolution wird die Gleichstellung der Turnprofessoren mit den übrigen Professoren verlangt. Eine dritte Resolution fordert obligatorische ärzt-

liche Untersuchungen an allen Schulen, um so eventuellen Schäden vorzubeugen, die die Schuljugend bei der Durchführung der Wehrerziehung an der Gesundheit nehmen könnte.

Am Abend nahm auch der Budgetausschuß die Vorlage an. Ein Antrag Kemeß, daß jene Schulen nicht das Recht haben sollen, die Wehrerziehung durchzuführen, die nicht mehr als sechs Monate im Jahr und nicht sechs Tage pro Woche Unterricht haben, wird in den Ausschußbericht aufgenommen. (Damit sollen die Fortbildungsschulen etc. ausgeschlossen werden; in dieser Fassung würden aber auch alle jüdischen Schulen ausgeschlossen, die am Samstag freibleiben, was sicher nicht beabsichtigt ist!)

### Die Kosten

Der Referent Dr. Erdlitz gab eine Uebersicht über die entstehenden Kosten. Die schulärztliche Vorbereitung in der Schule verursacht keine neuen Ausgaben. Da die Ausbildung im Freien erfolgen soll, werden auch keine neuen Turnplätze nötig sein. Für die Ausbildung der 14- bis 17jährigen wird die Zahl der Turnlehrer erhöht werden müssen. Man rechnet damit, daß etwa 8.000 „Zentren der Wehrausbildung“ notwendig sein werden; hier entstehen den Gemeinden neue Ausgaben, zu deren Deckung das Verteidigungsministerium beitragen wird. In den ersten zwölf Monaten werden insgesamt etwa 65 Millionen erforderlich sein.

Der Wehrausschuß nahm ferner eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen zu treffen, um den unbemittelten Arbeitern den für die Ueberlegen notwendigen Arbeitsanfang sowie Schulbetrieb auf Kosten der Staatsverwaltung zur Verfügung zu stellen.

# Fleischsteuer für Häusler soll ermäßigt werden

### Ein Antrag Jaksch auf Novellierung des Gesetzes 199/36

Durch das Gesetz 199/36 wurden die Bestimmungen über die Fleischsteuer dahin geändert, daß diese Steuer für Landwirte mit dem Betrag von K€ 1,50 pro Hektar landwirt-

schaftlichen Bodens pauschaliert wird. Dadurch wurden aber jene landwirtschaftlichen Arbeiter und Häusler unberücksichtigt gelassen, welche keinen landwirtschaftlichen Grund besitzen, aber doch — oft unter großen Opfern — ein Schwein oder ein anderes Haustier halten, um sich für den Winter mit erschwunglicher Fleischnahrung zu versorgen. Sie müssen also weiterhin für eine Hausflachtung den vollen Betrag von 12, bzw. 24 K€ entrichten.

Genosse Jaksch hat nun, um diese offensichtliche Ungerechtigkeit zu beseitigen, einen Gesetzesentwurf eingebracht, wonach landwirtschaftliche Arbeiter sowie Kleinhäusler, welche keinen landwirtschaftlichen Grund besitzen, die Fleischsteuer nur in einem ermäßigten Ausmaß zu entrichten haben, und zwar für Rinder und Schweine im Betrag von 3 K€ pro 100 Kilo, für Schafe und Ziegen im Betrag von 2 K€, für Lämmer und Ferkel von 1 K€ pro Stück. Dieser Begünstigung soll es ferner nicht im Wege stehen, daß Häusler Lohnarbeit verrichten oder ein Gewerbe (mit Ausnahme des Fleischer-, Metzger- oder Gastgewerbes) betreiben.

Der Motivenbericht weist darauf hin, daß die beantragten Bestimmungen durchaus den berechtigten Intentionen der Novelle 199/36 entsprechen. Da eine Pauschalierung nach dem Grundbesitz in diesen Fällen nicht möglich ist, sollen wenigstens die Steuerbefreiung entsprechend ermäßigt werden. Die dadurch verursachte Schmälerung des Ertrages der Fleischsteuer fällt budgetär nicht ins Gewicht.

Der Senat nahm Mittwoch die Referate über die Novelle zum Kleinen Schulgesetz entgegen. Wie wir schon berichteten, wird der Paragraph 7 des Gesetzes dahin novelliert, daß von der Auflassung bestehender Klassen Abstand zu nehmen ist, wenn dadurch die Schülerzahl in einer zusammengefügten Klasse auf über 45 (früher 60) steigt. Ferner wurde die Bestimmung, daß Ausnahmen von der Höchstschülerzahl von 60 pro Klasse unter gewissen Voraussetzungen möglich sind, um zehn Jahre verlängert. Durch die Novelle wird bei der findenden Schülerzahl die Auflassung vieler schon bestehender Klassen verhindert werden. Das hat auch für die Lehrerzahl eine große Bedeutung, da jetzt schon nach den Zerten mit etwa 7000 Stellenlosen Junglehrern gerechnet werden muß. Hier werden nach Ansicht des Referenten gefühlige Maßnahmen hinsichtlich der Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten nötig sein. — Nach den Referaten der Berichterstatter wurde die Debatte auf 8 Uhr, den 25. d. M., um 11 Uhr vormittags vertagt.

Uebertragungsgebühren für Kleinlandwirte werden ermäßigt. Im Budgetausschuß kam auch die Regierungsvorlage über die Aenderung gewisser Gebühren und Steuern zur Verhandlung. Es handelt sich, wie der Referent ausführte, um ein Kompromiß zwischen der Finanzverwaltung und den Steuerträgern, um die größten Härten bei der Bemessung von Uebertragungsgebühren und der Uebertragungssteuer bei der Uebertragung Kleinbäuerlichen Besitzes zu mildern. Der Ausfall für die Finanzverwaltung wird etwa 20 Millionen jährlich betragen. Im Budget ist dies bereits berücksichtigt worden. Die weitere Behandlung der Vorlage wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Die Milderung der Abzüge von den Diäten der Parlamentarier wurde vom Budgetausschuß ohnehin ebenfalls angenommen, ebenso die Vorlage, durch welche ab 1938 zu 1/2 K€ für die

Eigentum des Hofes, ohne dessen Genehmigung kein Ding von seinem Platz gerückt werden dürfe.

„Ich weiß, mein Lieber, aber das soll uns nicht weiter stören, denn der Herr Doktor Hefly darf hier alles machen, Sie werden schon den Auftrag bekommen, die Hauptache ist, daß wir den Saal hier brauchen können, bis übermorgen richten Sie die Bretter her, für die Arbeiter werden wir selbst sorgen. Hier wollen wir unsere Ausstellung veranstalten. Es ist ganz gut, daß diese Kosten da endlich wieder einmal auf der Welt zu etwas nütze wird. Also abgemacht, stellen Sie uns alles bereit, es soll Ihr Schaden nicht sein, wenn Sie den Herrn Doktor Hefly zufriedensstellen. Auf Wiedersehen!“

Und schon waren sie draußen im großen grünen Gartenlande, Dieter lächelnd, voll Vergnügen über das Gelingen, der Forscher ein wenig betreten über die, wie ihm schien, verführte Zuversicht und Draufgängerei seines Begleiters, der über das Eigentum des Hofes wie über sein eigenes verfügte, Anordnungen traf und deren Billigung als selbstverständlich vorwegnahm.

In die Stadt zurückgekehrt, bestellte Dieter noch in aller Eile für den Herrn Doktor einen Frack und lud ihn dann zu sich, in seine Arbeitswohnung, auf ein bescheidenes Mittagessen. Der Befangene folgte wehr- und willenlos seinem neuen Herrn und ließ sich ganz erschöpft nach diesem intensiven Vormittag wieder in das Haus der ethnographischen Gesellschaft zurückschleppen, wo Dieter wohnte. Die ansehnliche Körperschaft genoh die Gastfreundschaft der alten Universitäts- und war in deren oberstem Stockwerke untergebracht, während Dieters Dienstquartier unter dem Dache lag. Dort hatte sich der findige Mann behaglich eingerichtet. Die Fenster seines reinlich gehaltenen schrägwandigen, gewölbten Wohnzimmers gingen auf den alten geschlossenen Jesuitenplatz und blickten schräg hinüber auf die feine graue Barockfassade

der Kirche. Besonders konnte man die Reiter ihrer Uhr ganz deutlich verfolgen, deren Glockenpfeile alle Stunden mit sanfter Würde schlug. Tauben flogen vor den Säulen oder spazierten auf ihnen kopfnidend umher, und durch eine Lücke betrat man unmittelbar einen schmalen Gang neben dem Dache, der mit allerlei grünen Topfgewächsen bestell, ein kleines Hausgärtchen bildete, von welchem man auf das stille Leben des Platzes hinabsehen konnte.

In dieser Wohnung lebte Dieter mit seiner Gattin und einem etwa elfjährigen Jungen. Die Frau hatte gerade das Mittagessen gelocht, der Bub war aus der Schule gekommen und triegte jetzt ebenfalls den Doktor zu sehen, der bei den Schwarzen gewesen.

Die Vier setzten sich nun in der Küche an den einfachen und reinlich gedeckten Tisch, und der Doktor Hefly ließ es sich bei den schlichten Leuten recht wohl sein, unter denen er sich gleich wie daheim fühlte, denn auch er stammte von armen Eltern ab. Er sah mit Freuden von irdenen Tellern das gute Sauerkraut mit Butter und das Leibgericht des Hausheeren zum Nachtische: ein mächtiges Stück Schmalzbröt und dazu ein großes Glas „Brünnlerströhler“, das ist ein leichter, säuerlicher, niederösterreichischer Landwein.

Als sie nun sattam gegessen und getrunken hatten, holte Dieter seine Pfeife von der Wand und bot dem Gast eine „kurze“ Zigarre an, indem er die Billigkeit des Krautes mit dessen Wohlgeschmack entschuldigte, es würde nämlich für bevorzugte Leute in besserer Qualität hergestellt als für die Armen, welche sonst die als „Schulertuba“ berüchtigte Sorte nicht eben zu rühmen haben. Dann streckte er sich behaglich in seinem Stuhle aus und ließ den Doktor noch einmal von Anfang an erzählen.

(Fortsetzung folgt)

# Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

COPYRIGHT BY SATURN-VERLAG, WIEN

Auch ein paar Freunden des Herrn Dieter an den Nachbarnischen wurde der illustre Gast gezeigt: „Haben Sie schon einen Doktor gesehen, der bei den Schwarzen gewesen ist?“ Schließlich ließ Dieter die angehende Felebrität eine Viertelstunde allein, um drüben in der Burg den Besuch des Doktor Hefly anzumelden. Als Diener der hochansehnlichen Gesellschaft hatte er auch in der Hofkanzlei seine Bekanntschaft, so daß er dem Schilling dort die Audienz erwirken konnte, ohne daß dieser selbst sich erst vorstellen mußte. Nach kurzer Zeit kam Dieter zurück und verflüchtete, alles sei in Ordnung und übermorgen werde ihm Seine Majestät empfangen, er solle sich nur genau überlegen, was er zu verlangen, zu wünschen und zu bitten habe, denn dazu nehme man doch Audienz, nun aber wollten sie sich nach einem passenden Ausstellungsraum umtun. Damit zerrte er sein Opfer aus dem behaglichen Gastzimmer fort, auf den beschwerlichen Weg zur Verühmtheit. Sie beschäftigten manchen leerstehenden Saal und kamen in die verschiedensten Gassen der Stadt, aber kein Lokal erschien passend. Der Doktor Hefly, des Gehens auf dem harten Pflaster, des Stiegensteigens, Strahlenlärms, der vielen Wege und Leute überdrüssig, ließ sich immer schwerer von dem starken, unerwünschten neuen Freunde umhererschleppen und verunmüht in seinem Innern bereits die ganze schwierige europäische Lage, als sich Dieter plötzlich, mitten auf dem Bürgersteige stehen bleibend, vor die Stirne schlug: „Daß mir das nicht schon längst eingefallen ist, wir werden unsere Ausstellung im Prater abhalten.“ Der Doktor Hefly ergrat, denn er wußte bloß, daß es im Prater

allerhand Buden gab, wo einem vernünftigen Sonntagspublikum Damen ohne Unterleib, Niesen, Fwerge, Wachsfiguren, Nachbarmette, Ringelspiele unter lebhaften Ausrufen dargeboten wurden. Hier schien ihm doch für seine afrikanischen Sammlungen nicht der richtige Platz. Aber Dieter befahl ihm, nur zu folgen, alles weitere werde sich schon finden. Also ließ er sich in die Pferdebahn schafften. Dieter brachte ihn zu seinem Trost nicht in den Wurstelprater, wo die gefürchteten Sebenswürdigkeiten standen, sondern durch die vornehme Hauptallee bis zur Kolonne, dem leeren, mächtig gewölbten eisernen Bau, der vor ein paar Jahren noch die Weltausstellung herbeigeführt hatte und inmitten von schönen, nach allen Seiten ausstrahlenden Alleen bedeutend dalag. Dort stellte er den erstaukten Mann unter das großartige Kuppelgewölbe und fragte ihn: „Nun, was halten Sie davon?“

Doktor Hefly lädelte: „Nein, mein Lieber, hier könnte ich vielleicht ganz Südafrika unterbringen, aber meine paar Häfeligkeiten reichen nicht aus.“

„Nur Geduld!“

Damit klopfte Dieter an eine Türe, die zur Wohnung des Hausverwalters ging, rief diesen heraus, machte auch ihn mit dem größten Manne Oesterreichs bekannt und befahl ihm, sie in den Amateuropavillon zu führen. Kopfstüttelnd geleitete sie der Verwalter, der als guter Bekannter Dieters die Bitte nicht abschlagen mochte, zu diesem ein wenig abseits gelegenen, gleichfalls verlassenen Gebäude. Und siehe da, der einfache, mächtig große, helle Saal dieses feinerzeit ebenfalls zu Ausstellungszwecken verwendeten Hauses sagte dem Reisenden zu, nur mußte der Raum von Grund aus hergerichtet werden, denn die Dielen klappten weit auseinander und konnten nur vorsichtig, mit Springern begangen werden, während unten der Keller gähnte. Ueberall waren Bretter eingusvert. Die seien doch wohl vorrätig. Der Hausverwalter bejahte dies, setzte aber hinzu, alles stehe unter der Aufsicht und im

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Die Graslitzer Arbeitslosen gegen die Einstellung der Krisenunterstützung

Die ungeheure Erregung, welche allenthalben durch den Abbau der Krisenunterstützung in einigen Industriezweigen verursacht wurde, fand ihren Ausdruck auch in einer großen Demonstrationssammlung, die Dienstag abends auf dem Marktplatz in Graslitz stattfand. Gegen 3500 Arbeitslose waren dem Ruf der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei gefolgt, um leidenschaftlich Protest zu erheben gegen das an den Arbeitslosen verübte Unrecht. Es sprachen Abgeordneter Kah und Metallarbeitersekretär Krosch. Beide Redner nahmen in schärfster Weise gegen die Einstellung der Krisenunterstützung Stellung und befaßen sich auch mit anderen Tagesfragen. Die Ausführungen waren oft von leidenschaftlicher Zustimmung begleitet und wurden namentlich am Schluß mit stürmischem Beifall quittiert.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Graslitzer Arbeitslosen erwarten, daß die Regierung alles tun werde, um im dortigen Gebiet Notstandarbeiten zu ermöglichen, die private Produktion zu beleben und die Exportindustrien weiter zu fördern. Ferner sollen für die stillgelegten Betriebe Ersatzindustrien geschaffen werden. Von den Behörden verlangen die Versammelten mehr soziale Rücksichtnahme bei der Feststellung der Bedürftigkeit, strenge Maßnahmen gegen die Unternehmer, die die Arbeitsbestimmungen überschreiten, und entsprechende Maßnahmen gegen die Steuerung.

## Bedenkliche Methoden des Kulturverbandes Ein Anhängsel der SdP

Der Deutsche Kulturverband hat über die am letzten Sonntag abgehaltene Hauptversammlung ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem so getan wird, als ob bei ihm alles in bester Ordnung wäre und keine Gefahr bestände, daß die unpolitische Linie des Verbandes verlassen werde. Der Öffentlichkeit mußte aber auffallen, daß in dieser Verlautbarung einiges nicht behandelt wurde, das von allgemeinem Interesse war. Wesentlich sollte diese Sitzung des Kulturverbandes auch über den Fall Heger entscheiden. Dieser Beamte wurde beschuldigt, in unzulässiger Weise die Delegierten der letzten Hauptversammlung in Judmanntel beeinflusst und gemeinsam mit anderen Beamten dieses Verbandes die Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern im Sinne der SdP vorbereitet zu haben.

früheren Standpunkt, in die Hauptleitung keine aktiven Politiker aufzunehmen, durchbrochen hat und daß jetzt die Herren Kail, Karmesin, Peters und Södin in ihm das große Wort führen, während ihr keine Vertreter anderer Parteien angehören. Der Kulturverband wird also in Zukunft mit Recht als ein Anhängsel der SdP gelten dürfen. Wie wir hören, ist auch der geplante Austritt einiger Funktionäre, die mit dem Kurs nicht einverstanden sind, nur aufgeschoben worden. Es wurde schon nach der letzten Sitzung im Deutschen Haus darüber gesprochen, wie der Rücktritt dieser Persönlichkeiten dennoch zu erfolgen haben wird.

Anstatt der Öffentlichkeit zu sagen, wie die Hauptleitung des Kulturverbandes über die Tätigkeit ihres Angestellten denkt, mußten wir es erleben, daß die Presse zugesandte Erklärung von Herrn Heger gefertigt wurde!

Die Leitung des Deutschen Kulturverbandes scheint sich nicht dessen bewußt zu sein, wie sehr sie ihre Organisation durch diese Politik gefährdet. Sie scheint zu vergessen, daß der Kulturverband erhebliche Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhält, deren Gewährtragung nur dann gerechtfertigt ist, wenn der Verband eine unpolitische Organisation bleibt.

Daraus geht also hervor, daß der Deutsche Kulturverband sich mit dieser im Dienste einer Partei geleisteten Tätigkeit des Herrn Heger abgefunden hat und daß er anscheinend auch in Zukunft bereit ist, sich unter das Diktat einer Anzahl ehrgeiziger Angestellter, die im Auftrage der Heimpartei handeln, zu beugen. Wäre es anders und wäre die Leitung des Deutschen Kulturverbandes willens und imstande, eine unpolitische Linie innezuhalten, dann hätte dieser Beamte in Anbetracht der erwiesenen Verletzung seiner Dienstpflichten sofort und völlig entfernt werden müssen.

Nicht nur die Behörden des Staates haben ein Recht, ein klares Bekenntnis zu fordern, sondern auch die deutsche Öffentlichkeit. Wir werden nicht ruhig zusehen, wie auch durch verschwommene Erklärungen, die von einem schwer beschuldigten Angestellten gezeichnet werden, nicht täuschen lassen und die Öffentlichkeit über die weiteren Vorgänge genau unterrichten.

## Raubmord in Müglitz im Erzgebirge

Am Dienstag ereignete sich in Müglitz bei Voitzdorf am Erzgebirgsflamme eine furchtbare Missetat. Die 49jährige Gastwirtin Marie Kozak bewirtschaftete mit einem Mädchen das Restaurant „Jägerheim“. Als der Brieffräger kam, war die Tür verschlossen und auch am Nachmittag konnte er keinen Einlaß finden. Da wurde die Zuhilfenahme mit der Einbarmerie geholt, welche gewaltsam einbrach und die Wirtin in einer Blutlache tot am Boden liegend vorfand. Es dürfte sich um einen Raubmord handeln.

Die Leitung des Deutschen Kulturverbandes befindet sich in einem schweren Irrtum, wenn sie glaubt, daß die sudetendeutsche Öffentlichkeit diese Dinge einfach zur Kenntnis nehmen wird. Wir wissen ganz genau — und die letzte Hauptversammlung hat dies neuerdings bewiesen, — daß nur aus Opportunitätsgründen der Schein einer politischen Unabhängigkeit gewahrt wird.

Wären keine anderen Beweise dafür vorhanden, so würde die Tatsache genügen, daß man den

## Die Internationale Arbeitskonferenz für die 40-Stundenwoche in der Textilindustrie

### Zweidrittelmehrheit für die Arbeitszeitverkürzung Für die chemische und graphische Industrie nicht erreicht

Genf. (Savad.) Die Internationale Arbeitskonferenz beendete Mittwoch nachmittags nach dreiwöchiger Verhandlung ihre Arbeiten. Auf dem Programm der Verhandlungen standen sieben Fragen, von denen drei außerordentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkten: sie betreffen die Herabsetzung der Zahl der Arbeitsstunden in der Textilindustrie, in der chemischen und der graphischen Industrie.

grenze für die Aufnahme in die Arbeit von 14 auf 15 Jahre hinaus.

Das Abkommen, welches die Unfälle in der Bauindustrie anbelangt, wird ein wirkliches internationales Gefüge in Sachen der Sicherheit in der Bauindustrie werden. Zwei Empfehlungen, die sich auf die Organisierung der öffentlichen Arbeiten und die Beschäftigung der Arbeiterschaft bei ihnen beziehen, legen feste Grundlagen zur Organisierung der öffentlichen Arbeiten im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

## Neuwahlen auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf. Die Internationale Arbeitskonferenz hat Dienstag die Neuwahlen in den Verwaltungsrat für die Jahre 1937 bis 1940 vorgenommen. Von den nicht ständig vertretenen Regierungen sind Argentinien, die Tschechoslowakei und Finnland durch Chile, Jugoslawien und Norwegen ersetzt worden. Die Arbeitergruppe setzt sich zusammen aus: Jugoslawien, Frankreich, Mexiko-Belgien, Gallworts-England, Ostindien, Larago Cabalero-Spanien, Anderton-Schweden, Donkuboo-Japan und Watt-Bereinigte Staaten.

Angenommen wurde jedoch bloß der Entwurf einer internationalen Abmachung über die 40-Stunden-Arbeitswoche in der Textilindustrie. Die Anträge, welche sich auf die chemische und die graphische Industrie beziehen, erlangten nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit. Dennoch wurden die Bestrebungen der Internationalen Organisation der Arbeit betreffend die Herabsetzung der Arbeitswoche in einer Resolution zusammengefaßt, die über Vorschlag Jouhaux und Mertens angenommen wurde, und die verlangt, daß der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zu dem allgemeinen Abkommen zurückkehre, welches sich auf alle Industriezweige bezieht.

Die Konferenz revidierte das Abkommen betreffend das Minimalalter und setzte die Alters-

## Presseberichtigung

Wir erhielten von der Staatsanwaltschaft in Prag die nachstehende Berichtigung: „Gegen den Geist des 18. Feber. Ein sonderbarer Erlaß der Karlsbader Bezirksbehörde.“ Der Inhalt des unter diesem Titel in der Nr. 138 der periodischen Druckschrift „Sozialdemokrat“ vom 13. Juni 1937 veröffentlichten Artikels entspricht nicht der Wahrheit.

Es ist unwar, daß die Bezirksbehörde Karlsbad der Stadtverwaltung Fischern einen Auftrag zugehen ließ, in welchem letztere aufgefordert wurde, den städtischen Oberverwalter Starck zu veranlassen, daß er um seine Pensionierung einkomme.

Es ist unwar, daß die Bezirksbehörde Karlsbad der Stadtverwaltung Fischern eröffnet habe, daß diese Stelle mit einem Staatsbürger tschechischer Nationalität besetzt werde.

Es ist unwar, daß die Bezirksbehörde Karlsbad der Stadtverwaltung Fischern aufgetragen habe, daß weitere drei städtische Beamtenstellen für Angehörige der tschechischen Nation freigehalten werden sollen.

## Ein Riesen-Feuerwerk

beendet den großen N.W.-Festabend am Samstag, den 3. Juli, im Warmbad Kleische in Kuffig. Vorher:

- 5 bis 7 Uhr: Wasserportliche Auscheidungskämpfe der „Union“ für die Olympiade nach Antwerpen.
- 7 bis 8 Uhr: Stafetten-, Mut- und Kunstsprünge. Wasserballspiele.
- Ab 8 Uhr: Aufmarsch der N.W. Sprechchor: „Freiheit, Frieden, Freude!“ Kinderchor: „Freude, ja Freude...“ Männerchor: „Hymne an die Freiheit“ von Wismann. Gemischter Chor: „Morgenrot“ von de Nobel. An zwei Barren — Wettbewerb mit öffentlicher Wertung für Antwerpen. Fadel- und Feuerreisenprünge. Flotter Tanz der Turnerinnen. 20 Jahre Geschichte in lebenden Bildern. Massen-Feuerkeulenschwingen. Symbolischer Tanz: „Vorwärts! Du Volk!“ Feuerwerk!
- Eintritt: Kc 3.50 (Kinder 1.—). Große Scheinwerfer- und Lautsprecheranlage. Insgesamt 1000 Mitwirkende.
- Arbeiter! Arbeiterinnen! Kommt in Massen zum Festabend unserer Republikanischen Wehr nach Kuffig!

## Ostrauer Lohnbewegung erfolgreich

Mähr. Ostrau. Die gestrige, dritte Verhandlung über die Forderungen der Metallarbeiter und der Arbeiter der chemischen Industrie im Ostrauer Gebiet zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Angestellten führten zu einem Abkommen, dessen Ergebnis ein neuer Kollektivvertrag ist. Es wurde wiederum die automatische Vorrückung der Arbeiter in höhere Lohnstufen eingeführt. Den Betriebsleistungen wurde empfohlen, die Löhne der Arbeiter mit Tageslohnung im Rahmen dieses Abkommens zu regeln. Der Arbeiterschaft mit Tageslohnung wird eine gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent höhere und den Akkordarbeitern eine um zehn Prozent höhere Nothilfe ausbezahlt werden. Die Steuerungsabteilung wird in zwei Raten ausbezahlt werden.

Um die Reihenfolge doppelsprachiger Kundmachungen. Die Bezirksbehörden beauftragen in letzter Zeit vielfach Gemeinden, auch solche, die zu doppelsprachigen Kundmachungen nicht verpflichtet sind, Kundmachungen an Straßen und Wegen, die keine Orientierungsausschriften enthalten, mit dem tschechischen Text an erster Stelle anzubringen. Die deutschen Gemeinden haben sich nun in dieser Angelegenheit an das Oberste Verwaltungsgericht gewendet, das an Hand eines grundsätzlichen Erkenntnisses folgende Entscheidung traf: In Gemeinden, die zu doppelsprachigen Kundmachungen verpflichtet sind, kann die Bezirksbehörde die Reihenfolge des tschechischen und deutschen Textes nicht bestimmen, auch nicht im Umwege über die Sprachenverordnung. In Gemeinden, die nach der Sprachenverordnung zu doppelsprachigen Kundmachungen nicht verpflichtet sind, ist zwar die Anwendung des Artikels 81, Abs. 4, der Sprachenverordnung möglich, doch berechtigt diese Bestimmung die Bezirksbehörde nicht zu Anweisungen, daß die Gemeinde doppelsprachige Kundmachungen und mit dem tschechischen Text an erster Stelle erlassen müsse. Wenn die Bezirksbehörde in einem solchen Falle eine doppelsprachige Kundmachung wünscht, mußte sie sie selbst beistellen. (D.M.)

außerhalb Prags wohnenden Parlamentarier eingeführt werden. Auf Antrag des Abg. Nemes wurde hier eine Umstiftung vorgenommen, um zu präzisieren, daß der 20prozentige Zuschlag für die Mitglieder der Präsidien nur den Vizepräsidenten, nicht aber den Vorstehenden der beiden Kammern gebührt, die ja in ihrem Gehalt (außer den Diäten, wie sie die anderen Parlamentarier beziehen den Ministern gleichgestellt sind.

Zum Referenten über das neue Bürgerliche Gesetzbuch wurde vom verfassungsrechtlichen Ausschuss der Abgeordnete Dr. S i r á n s k ý bestimmt. Das Referat über die Zivilprozessordnung übernimmt Abgeordneter Dr. M i c u r a.

Die Richtergerichtsabzüge noch in Schwabe. Im Verfassungsrechtlichen Ausschuss stand Mittwoch die Vorlage über die Richtergerichtsabzüge zur Verhandlung. Der Referent Dr. Mareš flügelte die Vorgeschichte der Vorlage. Wie schon gemeldet, soll nach einem Koalitionsbeschluss die Regierungsvorlage durchgreifend geändert werden, um den Konflikt hinsichtlich der Geschäftsmöglichkeit der in Verordnungswege dekretierten Abzüge so zu liquidieren, daß sich mit den Abzügen für die vergangenen Jahre nicht nochmals das Oberste Verwaltungsgericht oder gar der Verfassungsgerichtshof beschäftigen müßte. Nach dem Referat wurde die Ausschussitzung ohne weitere Verhandlung beendet; die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen werden.

Die Regelung der Bezüge der Bezirksstrafwärtner wurde Mittwoch vom Verfassungsausschuss des Parlaments in Verhandlung gezogen. Der Referent S i a d l i c h erklärte, daß die Rechtsverhältnisse der Bezirksstrafwärtner im Jahre 1920 gesetzlich geregelt wurden; eine ganze Reihe von Bezirken hat jedoch die Regelung bis heute nicht durchgeführt. Die so entstandene Disparität auch den staatlichen Strafwärtern gegenüber soll nun beseitigt werden. Es gibt Bezirke, die nicht mehr als 1200 bis 1600 Kc jährlich bezahlen. Von den 108 Bezirken in Böhmen haben nur 12 tschechische und 22 deutsche Bezirke die Rechtsverhältnisse der Strafwärter nach der Regierungsverordnung 113/28 geregelt. Auch in Mähren sind die Bezüge der Strafwärter sehr niedrig. Der Referent empfahl schließlich die Einsetzung eines S u b k o m i t e e s, die Schwierigkeiten finanziellen Charakters aufzuklären und gleichzeitig auch eine Regelung für die Strafwärter in der Slowakei erfolgen soll.

## Streit um Pilsudskis Sarg Konflikt der polnischen Regierung mit dem Krakauer Erzbischof

Warschau. Ministerpräsident S i a d l o w s k i hat Mittwoch nachmittags zur größten Ueberraschung der uneingeweihten politischen Kreise dem Präsidenten der Republik sein Demissionsgesuch unterbreitet. Der Präsident der Republik hat dasselbe nicht zur Kenntnis genommen und Ministerpräsident S i a d l o w s k i verbleibt weiterhin an der Spitze des Warschauer Kabinetes. Dieses plötzliche Angebot steht in Verbindung mit einem außergewöhnlichen Konflikt zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Metropolit von Krakau Fürst Erzbischof Adam Sapieha.

Der Vertreter des Tschechoslowakischen Pressebüros in Warschau erzählt hierzu u. a.:

Vor einigen Tagen berichtete Erzbischof Sapieha, dem die Verwaltung der Wawel-Kathedrale obliegt, in einem Schreiben an Warschau, daß er beschließen habe, den Sarg mit den sterblichen Überresten Marschall Pilsudskis, der in der St. Leonardus-Krypta untergebracht ist, in die Krypta der Silbernen Glocken überführen zu lassen. Das Komitee, welches die letzte Ruhestätte Pilsudskis betreut und an dessen Spitze der Präsident der Republik steht, ersuchte den Erzbischof um das Verlassen des Sarges Pilsudskis in der St. Leonardus-Krypta bis zu jenem Zeitpunkt, wo die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen sein werden. Der Erzbischof antwortete, daß er seinen Entschluß nicht mehr ändern könne. Das Komitee wandte sich nun an den Präsidenten der Republik, er möge bei dem Kirchenfürsten persönlich in dieser Angelegenheit intervenieren. Der Präsident der Republik wandte sich tatsächlich an den Erzbischof, worauf dieser abschlägig antwortete.

Nach einer kurzen Beratung mit Marschall N y d z - S m i g l y, welcher der Ministerpräsident, der Vizepremier S i a d l o w s k i und Außenminister Bedbewohnt, entschloß sich der Präsident der Republik, das Demissionsgesuch des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis zu nehmen.

## Affront gegen König Carol?

Wie United-Press-Meldungen der Frühblätter besagen, handelt es sich bei der Weigerung Sapiehas, den Sarg an der bisherigen Stelle zu belassen, vor allem um eine Demonstration gegen König Carol II. von Rumänien, der in den nächsten Tagen in Polen eintrifft und den Sarg Pilsudskis besuchen sollte. Der Erzbischof lehnte es jedoch ab, den nichtkatholischen König in die Kathedrale einzulassen. Der Schritt ist ungewöhnlich und das orthodoxe Glaubensbekenntnis des rumänischen Herrschers erklärt ihn sicher nicht völlig. Ob Fürst Sapieha noch andere Gründe hat oder geltend macht, König Carol den Zutritt zu dem Dom zu verweigern, ist schwer festzustellen und noch schwerer zu erklären.

# Ins vierte Jahr des Hamm-Prozesses!

## Erfolgreiche Verschleppungstaktik / Die unzulängliche Kontrolle Frau Hamm diktiert Herrn Machil Kassenrapporte!

Leitmeritz. (Eig. Ber.) Bei allen Vernehmungen, Anträgen und Befragungen geht wie ein roter Faden durch die Verhandlungen die Frage: Wie waren die Unterschlagungen und Unregelmäßigkeiten überhaupt möglich? Wie konnte jahraus jahrein mit Defiziten von Hunderttausenden gewirtschaftet werden, ohne daß einmal eine ganz gründliche Kontrolle der gesamten Kassaabrechnung erfolgte? Nach der Vernehmung des Buchhalters Kullrich stellt sich jetzt heraus, daß sogar in der Buchführung Unregelmäßigkeiten festzustellen sind, Fehlbuchungen und Falschbuchungen, für die auch der Buchhalter keine Erklärung geben konnte. „War etwas bei Saisonabschluss nicht völlig bezahlt, so wurde eben buchhalterisch „ausgeglichen“, gehand der Buchhalter als Zeuge. Im Gerichtssaale bildete sich um den Tisch mit den Bergen von Akten, Kassabüchern, Journalen, Belegen und Revisionsberichten eine Gruppe der Prozeßbeteiligten, die den Darlegungen und Fragen der Sachverständigen mit Interesse folgten. Kassenproh muß die Arbeit gewesen sein, welche die Sachverständigen zu leisten hatten. Durch die mangelhaften Unterlagen, die Tausende von Abonnementbelege, Zetteln, die kleinen und großen Büchel haben sie sich bis zum Spieljahr 1929 durchgearbeitet und wenn auch nicht eine lückenlose Uebersicht, so doch eine lückenlose Kontrolle des vorliegenden Materials zuwege gebracht, die es endlich ermöglicht, die Buchführung zu durchleuchten.

Und bei den Kontroversen über die Richtigkeit dieser oder jener Eintragung, der Frage, wer mehr verantwortlich war, der Buchhalter Kullrich oder Frau Hamm, bemerkte der eine Sachverständige, Professor Gottwald:

Die Kontrolle der Buchhaltung, die Aufgabe, die Unregelmäßigkeiten festzustellen, fällt in die Obliegenheiten des Herrn Machil, des Oberdirektors am Rentamt in Tepitz-Schönau, dem die ganze Kontrolle oblag.

Es muß sehr windig um die Kontrolle, für die Herr Oberdirektor Machil monatlich 500 Kč bezahlt wurde, bestellt gewesen sein, wenn nicht einmal die groben Fehler der Buchhaltung eruiert wurden, die jetzt vor Gericht das Erlaunen aller Beteiligten bilden. Nirgends befindet sich ein Bericht des Kontrollors bei den Akten, nirgends eine Mahnung der Kontrollinstanz.

In einem solchen Milieu läßt es sich dann bequem manipulieren, zumal ja, wie zur Zeit des Direktors Krenemann, immer neue Hunderttausende als Barzuschüsse dem Theater zufließen.

Die Vormittagsverhandlung war ausgefüllt mit der Befragung des Buchhalters Kullrich über die Kassa- und Buchführung. Punkt für Punkt nahmen die genau arbeitenden Sachverständigen mit dem Buchhalter Kullrich durch. Es wurde die Möglichkeit erwogen, ob Frau Hamm zu den bereits verwendeten Gutscheinen gelangen konnte, der Buchhalter gab diese Möglichkeit zu. Eine Tageseinahme von 4430 Kč fehlte überhaupt im Kassabuch und was Frau Hamm immer und immer zu ihrer Entlastung angab, nämlich, daß bei Schluß der Saison auch eine Endabrechnung der Abonnementgutscheine erfolgt sei und dann alles geordnet habe, stellt sich als erlogen heraus, denn der Zeuge muß bestätigen, daß die Abrechnung der Gutscheine nie gemacht, sondern im t h a b e und erst „stimmend gemacht“ werden mußte. Der Sachverständige Bobora bezeichnete daraufhin eine solches Verfahren als eine Unmöglichkeit.

### Wie wurde kontrolliert?

In der Nachmittagsverhandlung erfolgte die Vernehmung des Oberdirektors Machil vom Rentamt Tepitz-Schönau, der mit der Ueberwachung der Kassaabrechnung betraut war. Diese Einvernahme gestaltete sich zu der interessantesten Episode des ganzen Prozesses.

Direktor Machil gab an, daß er die lautende Behauptung zu überwinden hatte. Er überprüfte die täglichen Kassaabrechnungen nach den Aufstellungen der Buchhaltung und machte Stichproben. Die Eintragungen im Journal verglich er mit den Belegen. Der Rechnungsabschluss bei Ende der Saison ließ allerdings oft Monate auf sich warten.

Während der Spielzeit der Arbeitsgemeinschaft kontrollierte Machil die Gebahrung nicht, sondern nur die Zuteilung der ausgetragenen Gelder. Ein Beamter des Rentamtes hatte die Gebahrung zu überprüfen. Einen Verdacht auf Unterschlagungen habe er, Direktor Machil, nicht gehabt, bis ihn Anfang 1934 der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Herr Ranninger, aufmerksam machte, daß etwas im Betriebe nicht stimmen könne.

Auf Befragen eines Sachverständigen erklärte Machil, daß er 1933/34 keine Kontrolle ausgeübt, in der übrigen Zeit die Rapporte geprüft und mit den Belegen verglichen habe.

Die Abrechnung zu prüfen, sei keine Zeit gewesen, das sei auch keine der mit ihm vereinbarten Verpflichtungen gewesen. Er mußte sich mit Stichproben begnügen. Auch dabei mußte er sich auf Angaben des Kassiers stützen und konnte nur fallweise aus eigenem Ermessen vorgehen. Auf eine weitere Frage erklärt Machil, er habe die Endabrechnungen nie geprüft, erinnere sich aber, eine solche Rechnung gesehen zu haben.

Der Privatbeteiligte Dr. Klein fragt Machil: „Haben Sie die Eintragungen in den Rapporten mit den Abonnementen verglichen?“

Zeuge: „Nein.“

Dr. Klein: „Haben Sie dafür gesorgt, daß keine Belege verschwinden?“

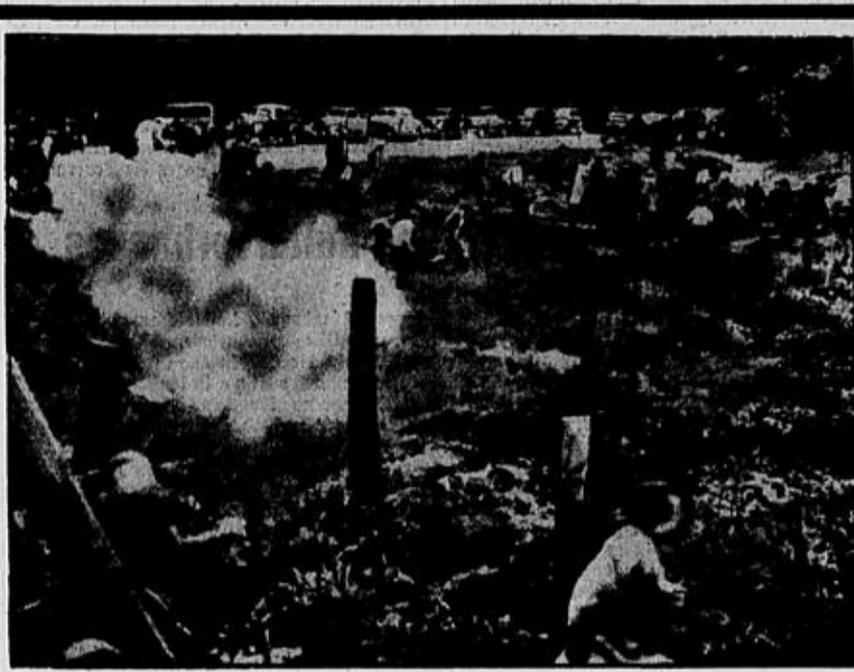
Zeuge: „Gutscheine und Mafetten wurden so lange aufgehoben, bis die angeforderte Menge eine fallweise Vernichtung erforderte.“

Auf verschiedene Fragen der Privatbeteiligten und Sachverständigen, warum im Journal keine Kapitalwerte ausgewiesen wurden, erklärte der Zeuge, daß kein Direktor bestimmen wollte, wieviel Geld er in das Theater investierte, weshalb das von den Direktoren eingezahlte Geld nie im Eingang verzeichnet wurde. Daß Korrekturen nachher vorgenommen wurden (was sehr oft gesehen ist), war dem Zeugen nicht bekannt.

Auf Befragen der Verteidigung berichtet er, daß er manchmal mit Frau Hamm Kassenrapporte angefertigt habe, aber nach Diktat der Frau Hamm!

Seine Unterschrift sollte bedeuten, daß die Verrechnung der Gutscheine dem Rapport im Original beigelegt war.

Bei Gründung des Theaters waren vom April 1924 bis Juli 1925 1.244.000 Kč Defizit zu verzeichnen. Dazu bemerkten die Privatbeteiligten, daß in dieser Summe jedoch die Anschaffung des Fundus enthalten sei. Auch sei damals in der Befragung und in der Höhe der Wagen aus dem Vollen gewirtschaftet worden.



Mit Gas gegen Streikende . . .

Zu einer regelrechten Schlacht entwickelte sich eine Auseinandersetzung zwischen streikenden Metallarbeitern und der Polizei in Monroe (USA). Mit Hilfe der Streikbrecher gelang es der Polizei, die Streikenden unter Verwendung von Gas in die Flucht zu schlagen.

## Tagesneuigkeiten

### Neudeutsches Sittenbild

In einer Zahnärzterversammlung hielt ein gewisser Dr. Warnei, der in der zahnärztlichen Ständesorganisation eine führende Stellung einnimmt, einen Vortrag über die Behandlung von Kassenpatienten. In seiner Rede empfahl er seinen Kollegen ziemlich ungeschminkt, sich bei Kassenpatienten die zeitraubende Arbeit des Plombierens zu ersparen, indem sie deren erkrankte Zähne durch einen „Kunstfehler“ bewußt noch kränker machen. U. a. sagte dieser Volksbeglücker:

„Wenn eine Arzeneinlage gemacht werden muß . . . na, Sie verstehen schon. Ich liebe sehr die Freiheit und lege Wert darauf. Es gibt Zahnärzte, die so viel zu tun haben, daß sie den Patienten nur alle zehn Tage bestellen können. Hat dann ein Zahn einmal eine Periodontitis, dann wird er zweckmäßig gezogen. Na, ich nehme an, Sie haben mich verstanden!“

Durch das zehn Tage lange Liegenbleiben der Arzeneinlage soll also eine Wurzelhautentzündung erzeugt werden. Wir verstehen in der Tat.

Aber die Ausführungen dieses Menschenfreundes sind nicht das einzige, ja nicht einmal das Entscheidende. Natürlich griff kein Staatsanwalt ein, wie es in den „Jahren der Schmach“ geschehen wäre. Aber ein Kollege, Dr. Wieland, der in einer Schiedsgerichtsverhandlung den Warnei wegen seiner verdrehten Aufforderung als Beistfer abgelehnt hatte, erhielt einen strengen Verweis, weil er gegen die Ständesinteressen verstoßen habe, denn — Entgleisungen eines Berufskameraden müßten unbedingt der Öffentlichkeit gegenüber gedeckt werden, zumal wenn dieser eine amtliche Stellung bekleide (und „alter Kämpfer“ ist). Das ist die Moral des Dritten Reiches.

**Brüchlich-Heberlein er gestorben.** Im Bardschauer Krankenhaus starb Rittwoch um 17 Uhr, im Alter von 82 Jahren der Schriftsteller Oberst i. R. Ing. Jos. Weinberger, der verdienstvolle Uebersetzer der Spigermeyer Jaroslav Brückhofs ins Deutsche und Propagator der tschechischen Literatur.

**Mysteriöser Schuß.** In der Großen Vorhalle des Wiener Justizpalastes gab Mittwochs vormittags ein unbekannter Täter einen Schuß ab. Obwohl die amtlichen Organe sofort am Tatorte erschienen waren, konnte weder der Schütze

Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen dem Privatbeteiligten und dem Buchhalter Kullrich, die aufs neue bewies, wie leicht es Frau Hamm gemacht wurde, in ihrer Kasse so zu schalten, wie es ihr beliebte. Zum Abschluß erfolgte eine Befragung Kullrichs durch die Verteidigung, worauf diese beantragte, eine entsprechende neue Frist für die Verbeischaffung sämtlicher Bücher und Urkunden aus der Zeit der Arbeitsgemeinschaft anzusetzen, eine große Reihe neuer Zeugen zu laden und neue Akten aus dem Theater vorlegen zu lassen. Es waren insgesamt 16 Anträge.

Nach längerer Beratung wurde die teilweise Annahme dieser Weisandträge verkündet mit der Verpflichtung für die Sachverständigen, alles Material noch mal s durchzuprüfen. Zugleich wurde die Vertagung des Prozesses bis nach den Gerichtsferien verkündet. Damit tritt der Prozeß Hamm nunmehr in sein viertes Jahr . . .

## Dresdner Bürgermeister hat Selbstmord verübt?

### Millionen-Defraudation von Nazi-Größen

Im ganzen nordböhmisches Gebiet sind aus Deutschland kommende Nachrichten verbreitet, wonach in der Dresdner Stadtkasse und in der Kasse der Dresdner Gartenschau riesige Defraudationen aufgedeckt wurden, an welchen der Bürgermeister Jörner und der Stadtkassier beteiligt waren. Die Unterschlagungen sollen drei Millionen Mark weit überschreiten.

Nach diesen Nachrichten wurde in Dresden von einem Sonderbeauftragten eine Untersuchung durchgeführt, die den ganzen Betrag aufdeckte. Jörner soll Selbstmord verübt haben, doch wird auch vielfach behauptet, daß er einfach beiseite gelassen wurde. Seine Frau soll in die Schweiz geflüchtet sein. Der Kassier verübte Selbstmord zu begehen, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. In die Affäre verwickelt ist auch Rutschmann, der infolge dessen aller seiner Ämter enthoben worden sei.

Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus. Die Tatsache, daß sie von vielen Seiten auf einmal kommen, und das politische Vorleben Jörners geben ihnen jedoch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

verteigert. Die dazugehörigen Grundstücke wurden um 50.000 belgische Francs versteigert.

Ein Verkehrsflugzeug der Linie Korea—Mandschurei stürzte Dienstag nordöstlich von Antung ab. Zwei Fahrgäste wurden getötet, sieben schwer verletzt.

**Internationaler Studienkurs für Journalisten und Studierende der Zeitungshochschulen.** Das Weltstudentenwerk in Genf veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1937 unter Mitwirkung von leitenden Beamten des Internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundinstitutes für geistige Zusammenarbeit einen Kurs für junge Journalisten und Studierende der Zeitungshochschulen. Im Rahmen des Kurses werden Referate über die Presse der wichtigsten Länder und die Presseagenturen, über die Strömungen und Probleme, die sich aus der Tageszeitung als Faktor in der Formung der öffentlichen Meinung ergeben, sowie über die Beziehungen der Presse zum Völkerbund und Internationalen Arbeitsinstitut gehalten. Für die Vorträge sind führende Journalisten und Praktiker des Internationalen Rechtes gewonnen, z. B. Vernon Bartlett („News Chronicle“), Prof. Kuffen, Prof. Wright von der Universität Chicago u. a. Anmeldungen nimmt entgegen der Sozialistische Auslandsdienst der Deutschen Studentenfürsorge, Prag II., Strakonitz 16.

**Militärverrat.** Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte unter dem Vorsitz des Gerichtsrates Dr. Novák nach einer am 23. Juni d. J. stattgefundenen Verhandlung Josef und Emil C b e r h a r t aus Joachimsthal wegen des Verbrechens des Militärverrates nach Paragraph 8 Artikel 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik jeden zu einer Kerkerstrafe im Ausmaße von acht Monaten. Die Verurteilten haben sofort die Strafe angetreten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Kábrle.

**Brager Ausstellungen.** Bis Ende Juni ist die große künstlerische Lichtbilder-Ausstellung aus der deutschen Bisp (Slowakei) geöffnet. Lokal: Pátrsova 12. — Sonntag, den 27. Juni, um 3 Uhr nachmittags kann auch die berühmte Bibliothek des Strahober Klosters besichtigt werden. — Bis Ende August ist die Ausstellung in dem alten Burgsal „Die Slowakei“ geöffnet. Vereine ermäßigten Einlaß. Weitere Auskünfte erteilt: Ernst Strnad, Prag II., Pátrsova nám. 4 (Sec-Büro).

**Wahrscheinliches Wetter heute.** Vorwiegend heiter und warm, bis auf vereinzelte östliche Wärmegewitter trocken, ruhig. Wetterausichten für morgen: Im ganzen heiter und warm, später in Böhmen von Westen her Zunahme der Bewölkung und Niederschlagsneigung, Abkühlung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag:

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10:05 Deutsche Presse, 10:15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 11:35: Schallplatten, 12:10: Operetten-Gesänge: Adler, Janböck etc., 14: Deutsche Sendung: Musikstunde für die Jugend, 14:40: Französische Märche, 17:15: Volkslieder aus Hüllschin, 18:05: Deutsche Sendung: Direktor Sanft: Das Ubergelbige, seine Erde und seine Menschen, 18:15: Obergerichtsrat Dr. Weinhuber: Rechtsberatung für jedermann, 18:35: Arbeiter-Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18:45: Deutsche Presse, 18:55: Aus dem deutschen Kulturleben, 20:40: Sinfoniefonzert, Beethoven: Sinfonie IX, D-Moll, 22:25: Tangamusik. — Prag, Sender II: 15: Tangamusik, 15:15: Deutsche Sendung: Adler: Woher stammt denn diese Lebensart?, 15:25: Sonntag am Meerestrande, bunte Dorfsohle, 15:50: Deutsche Presse, 19:10: Schrammelfonzert. — Brünn 17:40: Deutsche Sendung: Frau Dr. Bolafschel: Das Reisen mit dem Rundfunk, 18:15: Chor-Gesänge. — Břežburg 10:15: Operetten-Gesänge, 14:10: Violoncello-Solo. — Rašava 16:10: Rundfunk-Orchesterkonzert. — Mähr.-Odrau 12:35: Rundfunk-Orchesterkonzert, 18:10: Deutsche Sendung: Dr. Ruffau: Etwas aus der Gefeindultrie. — argentinische Bieder.

festgestellt, noch das Projektil aufgefunden werden.

**Franszösische Kinder in sudeten-deutsche Familien.** Durch Vermittlung einer Genfer pädagogischen Anstalt und mit Zustimmung der tschechoslowakischen Behörden wird eine Anzahl französischer Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren die Ferien ab 15. Juli d. J. in den deutschen Gebieten unseres Staates verbringen. Sie werden gegen ein entsprechendes Kostgeld bei deutschen Familien untergebracht, wo ihnen die Möglichkeit geboten werden soll, ihre deutschen Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Interessenten mögen sich daher an das Institut für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakischen Republik, Prag II, Národní 10, wenden.

**Reis für Lubendorfs Heidentische!** In Harlem (USA) kam es wieder zu einer großen Auseinandersetzung um den „Regergott“ Father Divine, aber dieses Mal zwischen seinen eigenen Anhängern; denn seit seiner Verhaftung und verschiedener Skandalaffären, an denen auch die „Ergengel“ beteiligt waren, ist sein Prestige arg mitgenommen. Insbesondere hat eine seiner eifrigsten Anhängerinnen, die den nicht mehr gültigen Namen „Loyal Mary“ trägt, ihre eigene Sekte gegründet, deren Glaubensdogma sehr einfach ist. Es lautet: „Glaube nicht an Father Divine, er ist kein Gott, sondern ein sündiger Mensch! Glaube nur an Loyal Mary, die so heilig wie die Mutter Gottes Maria ist!“ Es ist nur selbstverständlich, daß Father Divine sich eine solche Konkurrenz nicht ohne weiteres gefallen lassen kann. Er verdamnte ihre Anhänger als Teufel, während die ihm Treugebliebenen nach wie vor als Engel gelten und Engelsnamen tragen. Diese Engel nun bildeten ein richtiggehendes Kommando und überfielen das Hauptquartier der Loyal Mary, wobei sie sinnigerweise im Chor den Schlußruf anstimmten: „Friede — welche Herrlichkeit!“ Die „Teufel“ verteidigten Loyal Mary erbittert. Es kam zu einer zweiseitigen Schmach, bis die Polizei Teufel und Engel schonungslos mit Gummiknüppeln vertrieb. Es gab vier schwerverletzte Engel und 20 Teufel, die geradezu teuflich ausahen. Die Loyal-Mary beobachtete den Kampf aus einem Fenster. Um sie waren die „Heiligen“ ihrer Sekte versammelt und die ganze Gruppe betete eifrig für den Sieg ihrer Truppen. Da die Vernehmungen ergaben, daß der Ueberfall planmäßig von den Agenten des Father Divine vorbereitet war, sollte dieser erneut verhaftet werden, die Polizei konnte jedoch seinen „irridischen“ Aufenthaltsort nicht feststellen, da alle seine Anhänger einmühtig versicherten, er befände sich zur Zeit im Paradies.

**Weltgeschichte unterm Hammer.** Der historische Gutschhof „La Belle Alliance“, der durch die Entree von der Generale Wellington und Blücher in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 bekannt ist, wurde dieser Tage um 120.000 belgische Francs

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Mangel an qualifizierten Kräften

Minister für soziale Fürsorge Ing. Nečas sprach Mittwoch auf der Tagung des Komitees für wissenschaftliche Organisation in Prag „Ueber den Mangel an qualifizierten Arbeitern und ihre Umschulung“.

Der Minister sagte u. a.: Der Mangel qualifizierter Kräfte ist kein speziell tschechoslowakisches Problem. Die Folgen des Mangels qualifizierter Bewerber zeigen sich besonders in der Metall- und Textilindustrie und anderen Zweigen der Industrieerzeugung. Dabei handelt es sich nicht nur um Arbeiter, sondern auch um Angestellte in höheren Diensten. Die Hauptursache dieser Erscheinung muß in der langanhaltenden Wirtschaftskrise gesucht werden, während welcher einerseits die qualifizierten Arbeiter zu anderen Produktionszweigen übergingen, andererseits ihre fachliche Tätigkeit litt und schließlich auch ihre Zahl durch die verringerte Aufnahme von Lehrlingen nur unzureichend ergänzt wurde. In diesem Zusammenhang führte der Minister an, daß es sehr schwer ist, eine Ersatzbeschäftigung für die arbeitslosen qualifizierten Arbeiter zu finden, weil durch die Beseitigung grober Arbeiten ihre fachliche Tüchtigkeit leidet.

Das nächste Problem ist die Verringerung des brütenden Mangels an qualifizierten Angestellten in der gegenwärtigen Zeit. Es muß gefordert werden, daß die Industrie trachte, alle Möglichkeiten, die zur Behebung dieses Mangels führen, zu erschöpfen. Einige Unternehmen sind selbst bestrebt, sich einen tüchtigen Nachwuchs zu erziehen und durch Um- und Einschulung ihrer Angestellten die Lücken aufzufüllen. In dieser Aktion müssen alle Unternehmen greifen, aber sie müssen gleichzeitig bemüht sein, eine möglichst große Anzahl von Lehrlingen und Angestellte aufzunehmen. Das Ministerium für soziale Fürsorge kann auch aus diesem Grunde von seiner seit Jahren geübten Praxis in der Bewilligung von Uebereinstimmungen nicht abgehen, die darauf beruht, daß vom Ansuchen gefordert wird, er möge zur Bewältigung des größeren Bedarfes eine entsprechende Anzahl Angestellter einstellen.

Der mächtige Aufschwung der Industrie in der Nachkriegszeit, die erschwerte Konkurrenz und die wachsenden Anforderungen an die Qualität der Erzeugnisse zeigen, daß die Auswahl der Angestellten nicht nur dem Zufall überlassen bleiben könne. Nach ausländischem Muster wurden auch bei uns wissenschaftliche psychotechnische Institute errichtet und Beratungsstellen ins Leben gerufen. In diesem Zusammenhang bleiben wir aber immer noch hinter den weiter entwickelten Industrieländern zurück und es ist notwendig, die Anstrengungen zu vertiefen und durch die Errichtung eines Instituts zur Erforschung der menschlichen Arbeit zu ergänzen.

Der Höherziehung des Arbeiter- und Handwerker Nachwuchses wurde während des Bestehens der Republik bedeutende Sorgfalt gewidmet und unserem Staat und Fortbildungsschulwesen muß mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Industrie und des Gewerbes erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen werden. Dabei wird man aber noch mehr als bisher auf die fachliche Schulung der Lehrlinge und auch auf die Vertiefung der

Allgemeinbildung der übrigen jugendlichen Angestellten achten müssen.

Mit Rücksicht auf die sogenannte strukturelle Arbeitslosigkeit, die auch bei voller Konjunktur nicht verschwinden wird, ist die Frage der Umschulung nicht nur eine Angelegenheit der einzelnen Betriebe, sondern ein Problem, das unter Mitwirkung der Regierung, der Industrie, der Angestellten und wissenschaftlicher Faktoren allgemein gelöst werden muß. Der Minister zweifelt nicht daran, daß es gelingen wird, diese wichtige Frage unseres Wirtschaftslebens erfolgreich zu lösen.

# Ständig wachsende Beschäftigung

### Im Mai um 152.000 Arbeiter mehr beschäftigt als im April und um 225.000 mehr als im Mai 1936

Die Zentralsozialversicherungsanstalt gibt jeden Monat einen Ausweis über die Zahl der Beschäftigten aus, die bei den 205 Krankenversicherungsanstalten, welche der Zentralsozialversicherungsanstalt unterstehen, versichert sind. Im Mai waren darnach versichert:

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter)	
Männer . . . . .	1.150.230
Frauen . . . . .	885.328
zusammen . . . . .	2.035.558
gegenüber April 1937 mehr um	152.300
gegenüber Mai 1936 mehr um	225.006
b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsversicherung)	

## Um die Arbeitszeitverkürzung im oberschlesischen Bergbau

Lodz, Der Hauptarbeitsinspektor hat die Verhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung in Katowice wieder aufgenommen. Der Schlesiische Sejm nahm in seiner letzten Sitzung einen Antrag an, wonach das vom Barzkauer Sejm und Senat verabschiedete Gesetz über die Arbeitszeitverkürzung im polnischen Bergbau auch auf die Woiwodschaft Schlesien Ausdehnung findet. Mit diesem Mahngesetz ist aber die vielumstrittene Frage der Arbeitszeitverkürzung keinesfalls gelöst. Das Gesetz enthält nur die Vollmachten für die polnische Regierung, Ausführungsbestimmungen über die Arbeitszeitverkürzung zu erlassen, wobei der Regierung die Möglichkeiten offenstehen, die Verkürzung nicht nur auf den Arbeitstag, sondern auch auf die Arbeitswoche anzuwenden. Außerdem kann sie eine Arbeitszeitverkürzung auf bestimmte Bergbaureviere und bestimmte Arbeitergruppen beschränken.

Streikbewegung in Paris. Montag traten in Paris die Bauarbeiter in den Streik, was von den Unternehmern mit einer Aussperrung beantwortet wurde. Mittwoch früh wurde die Arbeit wieder aufgenommen; die streikenden Fragen werden im Schiedsverfahren erledigt werden. Das Personal der Pariser Hotels, Kaffeehäuser und Restaurants beschloß, am Samstag in den Streik zu treten, wenn seine Forderungen (40-Stunden-Woche, Aufhebung des Trinkgeldes und seine Ersetzung durch höhere Löhne) nicht bis dahin erfüllt sein sollten. Es ist anzunehmen, daß es zu diesem Streik nicht kommen wird.

Die Amerikasahrt Van Zeelands, die mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird, ist durch die letzten Ereignisse in ihren Ausichten getrübt worden. Die „Morning Post“ meint, daß heute von der Vorbereitung einer neuen Weltwirtschaftskonferenz nicht mehr gesprochen werden könne. Angesichts der in Amerika heute vorherrschenden Stimmung ließe sich höchstens erwarten, daß die Vereinigten Staaten sich zu einer Annäherung an die Oslo-Gruppe bereit erklären würden, die sich bei den europäischen Verhandlungen stets nach Möglichkeit neutral verhält.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten wird nach dem letzten, zweifellos optimistischen Bericht auf 4,9 Millionen gegen 6 Millionen im Vorjahr und 15 Millionen im Jahre 1933 geschätzt. Ende März 1937 waren in den USA 45,3 Millionen Personen beschäftigt, gegen 42,5 im Vorjahr und 35,6 im Jahre 1933. Die Beschäftigung hat sich dem Rekordstand von 1920,

dem ein Problem, das unter Mitwirkung der Regierung, der Industrie, der Angestellten und wissenschaftlicher Faktoren allgemein gelöst werden muß. Der Minister zweifelt nicht daran, daß es gelingen wird, diese wichtige Frage unseres Wirtschaftslebens erfolgreich zu lösen.

der 47,4 Millionen betrug, also stark genähert. Da seit der Konjunkturzeit ein natürlicher Bevölkerungszuwachs von etwa 5 Millionen Arbeitskräften anzunehmen ist, ergäbe sich eine Arbeitslosenziffer von 7,5 Millionen, die durch die staatliche Arbeitsbeschaffung um zweieinhalb Millionen herabgedrückt wurde.

Die Internationale Arbeitsorganisation; Wefen und Wifren. (Genf, 1937, 194 Seiten, Preis 1.50 Schv. Fr.) In diesem fast 200 Seiten starken Werke werden die Entstehung und die Aufgaben der Internationalen Arbeitsorganisation und des Internationalen Arbeitsamtes in Genf eingehend und gemeinverständlich dargestellt. Am ersten Teile des Buches sind in einem kurzen geschichtlichen Rückblick die Vorläufer und die Entwicklung der Idee einer internationalen Arbeitsorganisation behandelt. Daran schließt sich eine ebenfalls kurze und klare Darstellung der Verfassung der jetzigen Internationalen Arbeitsorganisation. Im zweiten Teile, der den größten Umfang des Werkes in Anspruch nimmt, wird in systematischer Gliederung ein Ueberblick über das Werk der Internationalen Arbeitsorganisation in den letzten fünfzehn Jahren gegeben. (Die internationalen Arbeitsübereinkommen; die Arbeitszeit; die anderen Arbeitsbedingungen; Beschäftigung und Arbeitslosigkeit; die Wanderungen; die Sozialversicherung; die Sonderprobleme gewisser Arbeitnehmergruppen; das Arbeitsrecht; die Lebensbedingungen der Arbeitnehmer; die wirtschaftlichen Probleme und die Internationale Arbeitsorganisation). Dazu sind als Anhänge gegeben: der Vorschlag der Verfassung der Internationalen Arbeitsorganisation, eine Liste ihrer Mitgliedsstaaten, die bis Anfang 1936 erfolgten Ratifikationen internationaler Übereinkommen, die Ausschüsse des Internationalen Arbeitsamtes sowie ein Schaubild über den jährlichen Fortschritt der Ratifikationen.

Bericht des Direktors für die 23. Internationale Arbeitskonferenz. (Genf, 1937, 94 Seiten, Preis 1.75 Schv. Fr.) Der „Bericht des Direktors“, der alljährlich zur Arbeitskonferenz erscheint, ist ein allgemeiner Überblick geschriebener Rückblick auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des vergangenen Jahres. Er nimmt in freimütiger Weise Stellung zu den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Problemen in allen Ländern der Welt und stellt die großen Entwicklungslinien heraus, die zu einer Verbesserung der Wirtschafts- und Sozialpolitik führen werden. Der Bericht behandelt den Umfang der Wirtschaftsbeteiligung, die steigende Erzeugung und den Rückgang der Arbeitslosigkeit, die Zunahme des Welthandels, das Bedürfnis nach freieren Handelsbeziehungen sowie die Rückwirkungen von Nützlichungen und Politik auf diese wirtschaftliche Entwicklung. Interessant sind auch die im letzten Kapitel des Berichtes behandelten Gegenwartsfragen und Gegenwartsströmungen, in denen die Wirkungen des Staatsstreiks in die Wirtschaft verschiedener Länder gezeigt werden. Ein Abschnitt behandelt den Drang zur „Lactie“, ein anderer die Krisenberühung sowie die Versuche zu einer sozialen Neuordnung.

Weiter des größten deutschen Elektrozentrums, der AEG, als deren genialer Inspirator er genug zu tun gehabt hätte, wenn er neben seinen zahlreichen geistigen Passionen unbedingt arbeiten wollte, wäran ihn das einfache nationale Pflichtgefühl, dem bedrohten Lande, dem er im Kriege genügt, auch im Uebergang zum Frieden seine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Demokrat, Vorkämpfer Stresemanns in der Erfüllung und Verständigungspolitik, hat er für die Aufgaben, die seiner harrten, nicht nur seine Kenntnisse der Materie und seine überragenden Verhandlungsfähigkeiten mitgebracht, sondern er repräsentierte die europäischen Sprachen fließend schreibend und sprechend, bei allem seinem Patriotismus doch den besten im goethischen Sinne kosmopolitischen Geist.

Der Mann, dessen edle Sprache und Gedankenvwelt in seinen Büchern fortlebt, war so ganz und gar der diametrale Gegensatz zu dem Böbel, der ihn gemordet und seine Wörder gefeiert hat, daß man die Tat vor fünfzehn Jahren beargwöhnt. Die Schiffe, denen Walter Rathenau erlag, waren die Signale der Barbarei, die damals noch so häßlich gewesen wäre, heute aber eine Welt in Schrecken sendend regiert und solange regieren wird, bis der Geist Walter Rathenaus, der Geist der Kultur und Humanität aufersteht und die blutbedeckten Peiniger der Menschheit überwindet.

jüngerer Weise als permanenter Erzeug, gemischt aus Rassenwahn und Brutalität, seine Karriere beginnen sollte. Er traf einen Menschen von nobelster Haltung, von genialer Prägung, einen Mann, der aus idealen Motiven sich für die ihm übertragenen Aufgaben zur Verfügung gestellt hatte. Am 23. Juni hatte ihn der Nationalist Helfreich im Reichstage in einer Form angegriffen, die nur als Mordbegehe gedeutet werden konnte. In der Nacht zum 24. Juni hat Rathenau, der trotz wiederholter Bedrohung jeden persönlichen Schutzes abgelehnt hatte, sich bis 4 Uhr früh im Hause des amerikanischen Botschafters Doughon mit dem Industriellen Stinnes über die deutsche Wirtschaftslage unterhalten, um Rettungswegen zu finden. Morgens fuhr er im offenen Wagen ohne Begleitung ins Ministerium, dem er vorstand. In zwei Wagen folgten ihm die Mörder. Sein Körper ward von ihren Geschossen durchstochen. Die Täter flohen.

Rathenau war Deutscher und Jude. Weides bewußt. Von Hause aus so wohlhabend, daß er, der Philosoph und schöpferische Schriftsteller, dessen Werke hohe Auflagen erreicht haben, es wahrlich nicht nötig gehabt hätte, sich in die Bezirke einer Politik zu begeben, die ihren herrlichsten Ausdruck in den auf den Straßen gesungenen Versen fand:

„Anall! an den Walter Rathenau, die gottverdammte Judenau!“

# Ausland

## Immer wieder Massenverurteilungen von Sozialdemokraten

Den „Deutschland-Berichten“ der Sopade entnehmen wir folgende Feststellungen:

In Karlsruhe wurden Mitte März 1937 drei Sozialdemokraten vor dem Zweiten Senat des Volksgerichtshofes wegen „eines hochverräterischen Unternehmens“ zu zehn, acht und fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverluft verurteilt.

In einem Prozeß gegen 17 Kommunisten und Sozialdemokraten vor dem Landgericht Stuttgart, bei dem insgesamt 28 Jahre Zuchthaus und acht Jahre Gefängnis verhängt wurden, erhielt der Sozialdemokrat Eugen Wid, früherer Unterbezirksleiter der Sozialistischen Jugend, ein Jahr drei Monate Gefängnis, sein Bruder Emil neun Monate Gefängnis, ein weiteres früheres Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend, Erwin Kermann, ebenfalls neun Monate. Die Genossen hatten Verbindung mit einer kommunistischen Gruppe aufgenommen. Sie waren seit Ende 1934 in Untersuchungshaft.

In Hamburg wurden folgende Sozialdemokraten aus Nord-Barmbeck verurteilt: Hansen zu vier Jahren, Dettlinger zu drei Jahren, Schumann zu zwei Jahren und neun Monaten, Wiebe zu zwei Jahren, Lübbes zu zwei Jahren Zuchthaus, Spangenberg erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis.

Vor dem Hanseatischen Sondergericht wurde der Sozialdemokrat Johann Schröder wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Volksgerichtshof in Berlin verurteilte die Berliner Sozialdemokraten Alfred Nowak zu fünf Jahren Zuchthaus und Bauernschäffer zu vier Jahren Zuchthaus.

Im Feber und März dieses Jahres fand in Halle ein Massenprozeß gegen eine Reihe früherer sozialdemokratischer Funktionäre statt, von denen bereits im Herbst vorigen Jahres 150 in Halle verhaftet worden waren. Unter den damals Verhafteten befanden sich der frühere „Volksblatt“-Redakteur Wielepp, ein Mann von nahezu 70 Jahren, sein Kollege Kaparek, gleichfalls über 60 Jahre alt, und der frühere Leiter der sozialdemokratischen Studentengruppe Wolk. Der fünfte Senat des Kammergerichts, der in Halle zusammengetreten war, verurteilte alle führenden Angeklagten zu Zuchthausstrafen von durchschnittlich drei Jahren wegen angeblicher illegaler Fortführung der Sozialdemokratischen Partei.

In Breslau wurden 21 Sozialdemokraten, SAP-Leute und Kommunisten abgeurteilt. Es erhielten die Sozialdemokraten: Herbert Klose drei Jahre Zuchthaus; Hollmann zweieinhalb Jahre Gefängnis, Scharfenberger zweieinhalb Jahre Gefängnis, Willi Zallner 1 1/2 Jahre Gefängnis, Gerhard Wesser 1 1/2 Jahre Gefängnis, Paul Wiesner ein Jahr acht Monate Gefängnis, Gerhard Müller eineinhalb Jahre Gefängnis, Braunert eineinhalb Jahre Gefängnis, Walter Drais sechs Monate Gefängnis.

„Befriedung.“ Ueber eine illegale Organisation der Hitlerjugend, die soeben in Vortarberg aufgedeckt worden ist, berichtet die Wiener Presse, daß in Drogen, in Feldkirch, Dornbirn und in anderen Ortschaften mehr als 20 junge Agitatoren verhaftet worden sind, die der 16jährige Student Figner beschlichte, welche direkte Beziehungen zu den Führern der S.-J. in Friedrichshafen unterhielt. Das bei dem jungen Studenten beschlagnahmte Material ist zum Großteil reichsdeutsche Ursprungs. — Graf Palavicini gibt in Budapest eine Reihe von Reden bekannt, daß in gewissen Gegenden Ungarns zahlreiche reichsdeutsche Emigranten an der Arbeit seien. Aus ihren verschiedenen Druckchriften gehe hervor, daß die nationalsozialistische Partei in Deutschland auch Ungarn in ihre Organisationsnetze einbezogen habe. Ungarn wird in dieser Organisation als „Landeskreislager“, Landesamt Nr. X“ angeführt.

Bauern mit Hitler unzufrieden. Der ständig zunehmende Widerstand der Bauern ist in Schleswig-Holstein besonders groß. Der dortige Landesbauernführer hat einen besonders schweren Stand und muß buchstäblich von einem Ort zum anderen rennen, um nach dem Rechten zu sehen, die Gemüter zu beschwichtigen und Unruhen im Keime zu ersticken. Bald sind es die Anhänger der alten Landvolkbewegungen der Westküste, und wenn dort wieder vorübergehend die Ruhe hergestellt ist, machen sich die alten Stahlhelmer an der Ostküste bemerkbar. In Rendsburg kam es bei einem Bauerntreffen zu einem Tumult und zu tätlichen Auseinandersetzungen. — Diese Unruhe macht sich auch in anderen Landesteilen bemerkbar. In einer Bauernversammlung in Oldenburg kam es zu Schlägereien, bei denen die Nationalsozialisten den Kürzeren zogen. (AP)

# Genie und Gentleman

Der Staatsmann, Wirtschaftsführer und Schriftsteller Walter Rathenau wäre in diesem Jahre 70 geworden, wenn ihn nicht schon am 24. Juni 1922, vor 15 Jahren also, das Schicksal ereicht hätte. An jenem Tage wurde er auf offener Straße von Nationalsozialisten ermordet. Da der Prozeß gegen sie, soweit sie sich der irdischen Gerechtigkeit nicht durch Freitod entzogen hatten, öffentlich und gründlich durchgeführt wurde, da das Dritte Reich den Mörder ein Ehrenmal errichtet hat, sind die Tatsachen ebenso bekannt wie unbestritten. Ein Mann, der Deutschland nur genügt, der im Kriege Deutschlands Rohstoffversorgung vorbildlich organisierte, der nach dem Kriege durch seine bewingende Persönlichkeit, sein unermüdliches Wirken als Diplomat der Republik, sein deutsches Weltbürgerium und seine ökonomischen Kenntnisse Entscheidendes zur Erleichterung der deutschen Lage vollbracht hat, wurde von den Gefinnungslosen derer, die das Land heute beherrschen, meuchlerisch ermordet.

Sein Tod war nicht der erste Fall jener blutigen Saat, aus der das Dritte Reich wuchs. Aber der Mord von fünfzehn Jahren war der Anfang jenes mörderischen Vortoms, das gegen Geist und Kultur, gegen Geist und Gesinnung, gegen Leistung und Bewährung später in so groß-



**IBBS**

**NIMM**  
einmal diese  
**QUALITÄTS-**  
**KLINGE**  
UND DU BLEIBST IHR EWIG TREU!

Sie ist nicht die billigste, aber sicher die beste!

**Prager Zeitung**  
**Aussig-Fahrer, Achtung!**  
Zum Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr am 3. bis 5. Juli

Alle Genossen und Genossinnen welche zum Reichsaufmarsch nach Aussig fahren wollen, müssen sich sofort bei Genossen Bartoch im Parteisekretariat (Tel. 53919) zwecks Beschaffung der Fahrtlegitimation melden.

Da zum Reichsaufmarsch eine 50proz. Fahrpreidemäßigung (Verkehrswege) bewilligt wurde, erwarten wir zahlreiche Beteiligung der Prager Genossen und Genossinnen.

Fahrtpreis inklusive Legitimation K 20.50, Dauerkarte zum Eintritt zu allen Veranstaltungen inklusive einem Waffensack K 10.—

Ein Auto tötet zwei Personen. Wie die gestrige Nachmittagsbroschüre meldete, fuhr in der Nacht auf einem 11 Uhr ab von der Arsenmühlstraße der Schwarzkofelberger und Mählschöcher Landwirt ein unbekanntes Auto in eine Ansammlung von sieben Personen hinein, von denen zwei — der 17jährige Lehrling Jan Petek (nicht wie die Nachmittagsblätter meldeten, Vobahit) und die 17jährige Marie Staloufel getötet wurden. Die Petroviter Gendarmen wurde mit der Untersuchung des Vorfalles beauftragt. Zeitlich gelang es noch am gestrigen Tag, den Lenker des nach dem Unfall in schneller Fahrt verschwundenen Autos, den 35jährigen Chauffeur Jan Beran, dingfest zu machen. Er war nämlich nach der Tat durch Uthineses gefahren und hatte dort sein Auto stehen lassen, da einer seiner Fahrgäste — es war ein Kellner und dessen Zimmerherd — in Uthineses Verwandte besuchte. Als die Bewohner von Uthineses nach der Abfahrt des Wagens von Vorhergegangenen Kenntnis erhielten, erklärten sie die Angelegenheit, auf Grund deren das Auto dingfest und der Chauffeur verhaftet werden konnte.

17jähriges Mädchen überfahren. Am der Nacht auf gestern fuhr die achtjährige Schülerin Jana Nerad auf einem Hinderrad durch die Libušgasse in Aussig, wobei sie vom Auto P-16707 des 17jährigen Monteurehrlichen Jan Sväger erfasst und verletzt wurde. Das Mädchen wurde in bewußtlosem Zustand von der Rettungsgesellschaft ins Voboler Sanatorium geschafft. Sie hat eine Gehirnerschütterung und eine Rippenwunde am Kopf, sowie einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten. Sväger, der keinen Führerschein hatte, war ohne Erlaubnis mit dem Wagen seines Dienstherrn auf eine Probefahrt gefahren. Das Verfahren gegen ihn wurde eingeleitet.

Unter der Strafenbahn. Vorgestern abends lief in Vobol der 26jährige Freifeuer Franz Jelen aus Aussig vor einen fahrenden Straßenbahnwagen der 17er-Linie, wurde zu Boden geworfen und erlitt eine

**Marschallstäbe**  
Von Richard Rax

Die vielen Marschallstäbe, die Napoleons Soldaten alle im Tornister trugen, verkauften mit Mann und Hof und Wagen in russischer Erde. Schuld daran hatte der Marschallstab, den Napoleon im Kriege gegen Rußland anno 1812 in der Hand trug.

Ein schreckliches und bedeutames Menelel für alle späteren Geschlechter, könnte man meinen. Gilt doch Napoleon unbestritten als der größte Feldherr der Neuzeit und vor 125 Jahren schon hat sich herausgestellt, daß auch in solch höchst geeigneter Hand der Marschallstab lauter Unheil brachte.

Zudem hat Napoleon selbst wiederholt schriftlich und mündlich das Kriegsführen als blödsinnigen Anachronismus bezeichnet und die Nichtigkeit seines Sanges durch sein Schicksal bewiesen. Rehe kann man von ihm nicht verlangen, wohl aber von den Militärs der Nachwelt, die Napoleons ansonsten mit Eifer nachhaken, diesen wichtigsten Erfahrungssatz aus seinem Kriegsleben jedoch still unter den Tisch fallen lassen.

Auf Seite der Gegner Napoleons kommt gleichzeitig der preussische Kriegsgeschichtswissenschaftler zum Schluß, daß unter Umständen die größte Aufgabe des einsichtigen Feldherrn sei, einen Krieg zu verhindern, dessen Einsatz im Verhältnis zum möglichen Erfolg zu groß sei. Dieser Schluß trifft wohl auf die Mehrzahl der seither geführten Kriege zu, in denen Feldherren aller

**Josef Kozák freigesprochen**  
Der Abschluß des Prozesses um den tragischen Silvester auf dem Wenzelsplatz

Prag, 23. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 22jährigen Elektromonteur Josef Kozák, der angeklagt war, in der Silvesternacht seine Geliebte Emilie Scháněl erschossen zu haben, erwieis im Verlaufe des Beweisverfahrens, daß die Aussagen, die der Angeklagte bei seiner Einvernahme gemacht hat, auf Wahrheit beruhen. Sämtliche Zeugnisse stellen dem Angeklagten das allerbeste Zeugnis aus. Seine Mutter, beargwünzterweise aufs tiefste erschüttert, betonte in schlichten Worten, wie sehr ihr Sohn die Emilie Scháněl liebte.

„Er sah in ihr einen Gott“

Sagte die Mutter und belegte diese Aeußerung mit einigen nachträglich aufgefundenen Tagebuchnotizen ihres Sohnes, aus denen hervorgeht, daß er die Enttäuschung der ersten Liebe nicht kaum zu verwinden vermochte und sich mit Selbstmordgedanken trug, die er später auch in die Tat umsetzte. Er hat sich seinerzeit gefährlich angezogen, weil er die vielfachen Enttäuschungen, die er an seinem Ideal erleben mußte, nicht überleben zu können vermeinte. Wie sich aus den weiteren Aussagen dieser Frau ergab und aus weiteren Zeugnisaussagen ist der Angeklagte übermäßig artföhlend und weid verantwortlich.

Es ist offenkundig, daß dieser junge Mensch sich von seiner Geliebten, welche die erste Frau war, mit der er näher bekannt wurde, ganz unmögliche Illusionen machte. Emilie Scháněl war bestimmt nicht das Mädchen, das derartige Illusionen hätte erfüllen können. Wie sich dem Zeugenverhör ergab, war bereits der vorhergehende Silvesterabend ein kritischer Zeitpunkt. Die Scháněl, die als Raab auf dem Gut des Landwirts Stastub bedienstet war, sollte damals von ihrem Freund, dem Angeklagten, an einer Theatervorstellung abgeholt werden. Sie betraut sich aber in Gesellschaft einiger Männer, mit denen sie offenbar in intimen Beziehungen stand, derart (und zwar mit Rum!), daß sie sich kaum mehr rühren konnte.

Die wüsten Reden, die sie nach Aussage des Angeklagten kurz vor Verübung der unglücklichen Tat geführt haben soll, passen ganz in das Bild, das die Zeugnisaussagen von dem Wesen dieses Mädchens entwerfen. Wenn sie die verabredete Familienfeier im Kreise der Familie ihres Geliebten ablehnte und lieber in ein anrüchliches Tanzlokal gehen wollte, um sich nach ihren eigenen Worten „an aufzufassen und sich einen Vurschen anzuerschaffen“, so erweist die Katastrophe, die daraufhin erfolgte, immerhin menschlich verständlich. Die Tragik des Angeklagten liegt darin, daß er, vertrant in unmögliche Illusionen, sich mit der Wirklichkeit nicht abzufinden vermochte.

Die Gerichtspräsidenten erkannten Kozák zwar als zurechnungsfähig und strafrechtlich verantwortlich, billigten ihm aber nicht die Verurteilung zu (sein Vater war Alkoholiker) doch an die Exekution im Augenblick der Tat zu, was freilich nur ein Milderungsgrund ist. Der Schwurgerichtshof legte den Geschworenen außer der Hauptfrage auf das Verbrechen des Mordes noch eine Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung im Augenblick der Tat vor. In die Waagschale fällt noch der Umstand, daß Kozák, nachdem er seine Geliebte tödlich ange-

schossen hatte, sich selbst eine Kugel in die Brust schoß und sich schwer verletzte.

Das Beweisverfahren dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Beachtenswert waren die Plädoyers.

Staatsanwalt Dr. Čech machte geltend, daß die Geschworenen zu erwägen hätten, daß hier wieder einer jener Fälle vorliege, in denen auf leichtfertige Weise ein Menschenleben vernichtet worden sei und daß auch dieser Prozess eine Illustration an der Moral der heutigen Jugend sei, die zur Erlebung ihrer gefühlsmäßigen Kräfte unbedenklich zum Revolver greife. Es handle sich zwar um das tragische Zusammentreffen zweier verschiedenartiger Naturen, das zu schweren Konflikten führen mußte, damit könne aber die Vernichtung eines Menschenlebens nicht gerechtfertigt werden. Der Ankläger bat um Schließung seiner Anklage und die Geschworenen, die Schuldfrage auf das Verbrechen des Mordes zu beziehen.

Die Verteidigerin Dr. Pátková hielt eine etwa einstündige Verteidigungsrede, in der sie die Vorgeschichte dieser Tragödie eingehend analysierte und auch die Persönlichkeit des Angeklagten analysierte, den sie als verpönte Kriegeropfer bezeichnete, nämlich als den feilsch verkommenen Abkömmling eines Mannes, der im Krieg zum Alkoholiker wurde und als solcher das Kind unter Umständen neuzeit habe, die für seine Mutter schweres Leid bedeutete. Dr. Pátková, deren Plädoyer mit uns großem Interesse verfolgt wurde, als sie die erste Frau ist, die vor dem Prager Schwurgericht (und überhaupt im Gebiet der Tschechoslowakei) als Verteidigerin auftrat. Klarierte dann das Verhältnis des Angeklagten zu seiner Freundin und charakterisierte die Situation treffend mit den Worten, daß es nie zu diesem Drama gekommen wäre, wenn der Angeklagte in diesem Mädchen nicht eine Heilige, sondern eine feineswegs fehlerfreie Frau gesehen und sich dementsprechend einseitig hätte. In übrigen könne, da eine Tötungsabsicht nicht nachgewiesen sei, der Tatbestand des Mordes nicht als gegeben erachtet werden, abgesehen davon, daß selbst in diesem Fall eine Sinnesverwirrung höchst wahrscheinlich sei. Die Verteidigerin, bei deren Plädoyer der Angeklagte einen Weichtritt erlitt und sich erst nach längerer Zeit beruhigte, appellierte am Schluß ihrer Verteidigungsrede, die gerade dadurch umso wirksamer war, als sie auf billige Effekte verzichtete, an das Menschheitsgefühl der Geschworenen und forderte den Freispruch des Angeklagten.

Nach dem ganzen Verlauf der Verhandlung konnte das Verdikt der Geschworenen, das in der letzten Abendstunde erging, nicht überraschen.

Die Schuldfrage auf Mord wurde mit acht Stimmen verneint.

Die zweite Hauptfrage auf Hebertreten eines Affenbärtens wurde einstimmig bejaht. Der Schwurgerichtshof (Vorsitzender Černý, Dr. Šobá) verurteilte hierauf den Angeklagten unter Freispruch von der Hauptanklage zu einer Woche Arrest, bedingt auf ein Jahr.

Gehirnerschütterung und eine Rippenwunde. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Ruzick.

Arbeitsunfall — Selbstmord des Vaters. Gestern vormittags arbeitete der 34jährige Franz Zovara aus Aussig in einem Neubau in Prag XII, wobei er plötzlich von einer herabfallenden Mörtschicht erfasst wurde und in den Keller stürzte. Hier blieb er mit einer schweren Gehirnerschütterung, einer Verletzung des Hüftgürtels und mehreren Abschnürungen und Rippenbrüchen bewußtlos liegen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Ruzick; seine Verletzungen sind schwer, aber nicht tödlich. Als sein 70jähriger Vater Josef Zovara, der mit seinem Sohn zusammenlebt, von dessen Unfall erfuhr, erkrankte er sich im Garten seines Hauses. Verzweifelte Hilfe kam zu spät.

Staatl. deutsche Volkshochschule Prag VII Einsetzung am 28. und 30. Juni, 9 bis 12 Uhr. Voranmeldung täglich. (Tauf-, Geburtschein, Heiratsdokument, pol. Meldechein, Impfschein.)

Art ihre Einsichtslosigkeit laut Clausewitz vor und nach der Kriegserklärung zu betreiben überreiche Gelegenheit fanden.

Mit Recht staunt demnach der Laie, der unterdessen in einen Krieg hineingekommen ist oder hineingeraten wird, daß heutzutage noch immer Marschallstäbe ausgeteilt und, wie die modernen Photoreportagen zeigen, mit stichtlicher Wonne getragen werden; unbegreiflich, sich mit Lust eine bewiesenermaßen über menschliches Können reichende Verantwortung aufbürden zu lassen.

Die Vereitwilligkeit zur Uebernahme so untragbarer Verantwortung ist nur aus einer den Marschallstäben innewohnenden Fähigkeit zu erklären, die Denkfraft — auch eine napoleonische — ihrer Träger zu trüben. Diese fühlen sich, ohne den geringsten Beweis für die Nichtigkeit ihres Empfindens je erbracht haben zu können, Napoleon gleich, und zwar merkwürdigerweise stets dem Napoleon nach dem Sieg bei Austerlitz, Wena oder Wagram, nie aber dem Napoleon nach Rußland, Leipzig und Waterloo, auf St. Helena.

Solcher Betrachtung kann mit Recht die Ueberzeugung entspringen, daß das Tragen der verhängnisvolleren Marschallstäbe wenig zweckmäßig sei. Der logisch Denkende dürfte noch zu viel weiterer Einsicht betreffs Zukunftsaussichten gelangen, wenn er dürfte. Vor allem auch zu der, daß nicht Maschinengewehre, Geschütze und Bombenflugzeuge die gefährlichsten Waffen seien, sondern die Marschallstäbe und daß daher mit diesen die Vörsprung beginnen müßte.

**Kunst und Wissen**

Freitag Nachbarnabend im Fürstberg-Garten. Beginn 9 Uhr! Programm: Vize: Adelfeuer-Suite; Weber-Vieloz; Aufforderung zum Tanz; Hoffini; Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“; Johann Strauß; Ballettmusik aus „Mitternacht“; Suppe; Duett aus „Boccaccio“; Smetana: „Inferen Kindern“; Johann Strauß; Ouvertüre zur Operette „Bienenbarbon“. Dirigenten: Štáhl-Nieger, Solisten: Gotsch-Breger. Nur Promenaden-Karten: K 10.—, für Abonnenten K 5.—, Ueber Wunsch werden am Abend Sessel gegen eine Gebühr von K 5.— verliehen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag halb 8: Die Garabaskirtin, C 2. — Freitag: geschlossen. — Samstag halb 8: Die Fledermaus, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Die Garabaskirtin.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8: Leuchtröhren, Banbcomie 2 und freier Verkauf. — Samstag 8: Pygmalion. — Sonntag 8 Uhr: Menschen auf der Eisfläche, vollständige Vorstellung.

**Aus der Partei**

Republikanische Wehr, Prag. Am Donnerstag, den 24. Juni, auf dem Sportplatz Gehlins 1 ab 17 Uhr Ausschreibungskampfe und Einteilung der Kampfvereinigungen. Um 18.30 Hauptprobe der Kampfreueinigungen. Ausgabe der Fahrtlegitimationen. — Pflichtbeteiligung in kompletter Verbandskleidung.

**Sport-Spiel-Körperpflege**

Die Bog-Weltmeisterschaft im Schwergewicht, nach der bekanntlich der Nazi-Schmeling strebte und dessen Skandale mit Braddock, wurde in Chicago zwischen Braddock und dem Negro Joe Louis ausgetragen. In der achten Runde wurde Braddock von Louis o. geschlagen und verlor damit den Titel. Es war ein harter Kampf, bei dem Blut genug floß, so daß die bürgerliche Sportpresse genug Stoff besitzt um die Einzelheiten dieses „Kampfes“ ihren Lesern in allen Tönen zu schildern. Braddock hielt als Pfalter für seine Niederlage immerhin 350.000 Dollar, Louis etwa 250.000.

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche  
**Abführ-Verweichungsmittel**,  
der Leckerbissen  
**Tana**  
24 Past. K 6.—  
Verursacht keinen Durchfall  
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung  
ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Nazi-Schmelings „Weltmeisterschaft“. Dieser Tage wurde, wie die Blätter berichten, in London ein Bogenschütze zwischen dem englischen Schwergewichtmeister Farr und Schmeling vereinbart, der — es ist keine Entel — um die „Schwergewichts-Weltmeisterschaft“ gehen soll.

Gegen das rohe Fußballspiel wendet sich der tschechischböhmerische westböhmer Fußballklub durch folgenden Versuch: „Jeder Spieler, der in einem Weltspiel einen Gegner verletzt, wird sofort gesperrt. Diese Sperre dauert mindestens so lange, bis der Verletzte geheilt und wieder spielfähig wird. Die Sperre ist in jedem Fall unbedingt zu verhängen, also auch dann, wenn dem Täter keine Schuld nachgewiesen werden kann.“ Ferner werden die Schiedsrichter aufgefordert, auch das kleinste Vergehen gegen das Fair play mit Ausschluss zu ahnden und keine Verwarnungen vorzunehmen.

**Literatur**

Moriz Seeler: „Die Flut“. Gedichte. (Wien, Verlag Richard Lamm.) Der frühere Leiter der Berliner „Jungen Wähe“, der auch als Filmregisseur einen Namen hatte, legt jetzt eine Auswahl seines lyrischen Schaffens (auf das man in Prag schon durch vorgetragene Proben aufmerksam wurde) der Öffentlichkeit vor — nicht der breiten Öffentlichkeit, sondern denen, die den Genuß sprachlicher Formen und Melodien, die Bildkraft der Phantasie und das Wagnis zu schämen wissen, das heute eine Lyrik bedeutet, die mehr vom Erlebnis als zum Gebrauch bestimmt ist. Was manchmal die Inhaberin im Abenteuerlichen und Exotischen schwellende Phantasie zu läppig werden, mag manches betrendend oder bitter wirken — bemerkenswert ist, daß hier ein Dichter spricht, dem balladese, kräftig hinströmende, wilde und groteske Strophen ebenso gelingen wie arde Wortmelodien und stille Traumbilder, ein Dichter, dessen Sehnsucht in die Weite der Weltmeere und der Jugendträume schweift und dessen Phantasie vom Leid und vom Dunkel der Katastrophen berührt ist. Seeler verleiht große lyrische Vorbilder von Heine bis Hofmannsthal, von Platen bis Rilke nicht, auch an Rückmader und Klaußner erinnern manche seiner Verse — aber nie wirkt er als Nachahmer, immer als Gestalter, der sich der Verpflichtung des Dichters der sprachlichen Form gegenüber bewußt bleibt.

Kabarett Stiffers früheste Dichtungen. Zum ersten Male herausgegeben von Heinrich Wicke. Mit zwei Familien. (Neueste Veröffentlichung der Gesellschaft deutscher Dichterkollegen in Böhmen.) In den Jahren 1823 bis 1831, zwischen Stiffers achtzehntem und sechsundzwanzigstem Lebensjahr, sind diese Gedichte entstanden. Vierundfünfzig sind es, von denen nur einige schon bekannt geworden sind, viele veröffentlicht wurden in Zeitschriften mit eng umgrenztem Leserkreis, also keine weite Verbreitung erlangten, manche aber bisher überhaupt noch nicht veröffentlicht worden sind. Sie sind alle vom Dichter schon der Reihe nach niedergeschrieben, nummeriert und so einem Freunde als Geschenk überreicht worden. Auf Grund dieser Handschrift wurde die vorliegende Ausgabe veranstaltet. — Wäre Stiffers nicht groß geworden als Prosaisch, als Lyriker hätte er wohl kaum besondere Bedeutung erlangt. Die Ausgabe seiner Gedichte, die zugleich seine ersten dichterischen Versuche sind, kann nicht begründet werden mit hohem Eigenwert der frühsten Versuche Stiffers, der als Lyriker nur selten ein paar Reilen, ein paar Strophen schrieb, die wirklich schöne Gedichte schöner Gedanken und Empfindungen sind, der meist über rührend-unbeholfenen Versuch nicht hinauskam. Aber Stiffers Gesamtanschauung ist so groß, seine Gestalt so liebenswert, daß Stiffers-Freunde dankbar das Buch Wicke begrüßen werden, das uns des Dichters erste unsichere und irrende Wege als Künstler zeigt und eines reinen und feinen Menschen Seele ahnen läßt.

H. A. Starfer: „Im Licht der Sprache“. Verlag Dr. Rolf Raffer, Wien. Preis in kleinen RM 0.50, hart RM 5.—. Das ist ein ebenso nützliches, wie unterhaltendes Buch. Von der Herkunft vieler deutscher Wörter und vieler Lebensarten erzählt es, die Geschichte häufiger und seltener Worte, und dabei macht der Leser amüsante Streifzüge ins Kulturgeschichtliche, in das weite und für den Laien sehr unübersichtliche Gebiet vergleichender Sprachwissenschaft, ins Wörterbuchliche, in manche andere Wissenschaft. Wunders Wort, das man ganz selbstverständlich gebraucht, das einem als altes deutsches Wort erscheint, wird uns als junges Lehnwort vorgestellt, etwa als kirchlich erst aus einer Fremdsprache zugewandert, manches Dialektwort lernen wir als direkten Abkömmling des Mittelhochdeutschen kennen. Von den besonderen Eigenschaften der deutschen Sprache, wie ihrer Eignung zur Schaffung zusammengesetzter Worte, wird geplaudert, von dem uns bisher gewöhnlich nie benutzt gewordenen Einfluss des Schwäbischen auf unsere Schriftsprache (wer wußte, daß das liebe Wort anheimelnd aus dem Schwäbischen stammt?) und von manchem anderen, was gut zu wissen ist, was auf jeden Fall die Liebe zu unserer Sprache zu mehrern vermag. Aber auch, wenn man an die fremde Herkunft vieler deutscher Wörter erinnert wird, mißfällt, vor nationalitistischer Ueberheblichkeit zu bewahren.

**Verlangt überall Volkszunder**

Veranschaulichungen: Bei Anstellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 10.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrauentur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druck- und Verlags- und Zeitungs-N.-G. Prag.